

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Hilfer der Woche“, Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Wk. 2,40 ohne Befragel, durch Boten Wk. 2.— frei
Danach monatl. Erscheint wöchentlich nachmittags, Einzelnumm. 10 Pfg. Sonntags 20 Pfg. Geschäftsstelle: Kälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gottshardstr. 38. — Im Falle
des Herer Gewalt (Streik usw.) behält kein Anpruch auf Vorfierung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespalteten Millimeterraum 10 Pfg., im Reklame-
Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merse-
burg Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird
keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 297

Sonabend den 19. Dezember 1925

165. Jahrgang.

Sturmzeiten im tschechischen Parlament. Die Deutschen kämpfen für ihre nationalen Rechte.

Prag, 19. Dez. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es wieder zu großen Tumulten, da die Slowaken und die Deutschen die schärfste Obstruktion übten. Ministerpräsident Eweha wurde an der Verlesung der Regierungserklärung verhindert. Unter heftigen Sämen und heftigsten Kundgebungen der Opposition übertrug ein kommissarischer Abgeordneter dem Ministerpräsidenten ein großes Paket, in dem sich die demagogischen aller derartigen Slowaken befanden, denen das Heimrecht aberkannt worden ist, wodurch sie politisch völlig entrechtet wurden. Als ein Abgeordneter der Regierungspartei die Papiere zerbrach, stürmten die slowakischen Abgeordneten auf die Koalitionspartei.

In das Handgemenge griffen dann auch die Deutschen und die ungarischen Abgeordneten ein, so daß sich eine förmliche Schlägerei entwickelte, in der zahlreiche Obfekten ausgeübt wurden. Einmal konnte der Ministerpräsident zu Worte kommen, wobei er die schärfsten Angriffe gegen die Opposition richtete. Schließlich erhoben sich die Slowaken und gingen während der Rede des slowakischen Nationalrats zu Singen an.

Die deutschen Parteien unterstützen die Slowaken mit großem Beifall, erhoben sich dann ebenfalls von ihren Sitzen und sangen das Deutschlandlied, bis von den Slowaken stehend angeordnet wurde und mit förmlichen Verhaftungsgebungen begleitet wurde.

Während dieser Vorgänge sah man in verschiedenen Ecken ständig ruschende Abgeordnete. In dem allgemeinen Gewirrwahl sah man, daß einige Abgeordnete der Koalitionspartei die Hand erhoben, was, wie nachträglich festgestellt wurde, die Annahme der Regierungserklärung bedeuten sollte. Im weiteren Verlauf der Sitzung gaben die deutsche Nationalpartei und die ungarische Partei eine Erklärung ab, in der für beide Nationalitäten des Selbstbestimmungsrecht gefordert wird.

In der Erklärung der deutschen Nationalpartei heißt es unter anderem:

„Wir verwerfen die Fabel von reinen tschechischen Staat und der tschechischen Nation und von der tschechischen Sprache als mit den Tatsachen handgreiflich in Widerspruch stehend. Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, niemals uns als Knechte in diesem Staat fassen. Unrecht

kann auch durch jahrhundertjährige Nutzung nicht Recht werden, solange es nicht von den Betroffenen aus freier Anschauung anerkannt wurde, und wir verurteilen daher entschieden, daß wir niemals anerkennen werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, die wir als den obersten Grundsatzt unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staat, den gegenwärtigen Zustand aber unser unwirksam und mit den Grundätzen unserer modernen Entwicklung unvereinbar betrachten. Dies als ein Verzichtnis denen zu hinterlassen, die unsere Nachkommen werden, halten wir für unsere Pflicht.“

Für die übrigen deutschen Parteien gab Professor Dr. Spina eine Erklärung ab, in der auf die Erklärung vom Jahre 1920 hingewiesen wird, der Protest aber auf Hufeisen und die später angetretene Gebiete Niederösterreichs ausgedehnt wurde. Die Erklärung kündigte den Kampf gegen das nationale staatliche System an, auf dem die Tschechoslowakei aufgebaut sei und das zu schweren Benachteiligungen der nationalen Minderheiten auf dem Gebiete des Schulwesens, der Wirtschaft und der Kultur geführt habe.

Lärmereien auch im Prager Senat.

Prag, 19. Dez. In der Regierungserklärung, die der Ministerpräsident gestern im Abgeordnetenhaus abgab, wird ein ausführliches Arbeitsprogramm entwickelt, in dem alle Gebiete des innerstaatlichen Lebens berührt werden. Bei der Eröffnung des Senats ereignete sich ebenfalls Lärmereien. Eweha gab darauf dieselbe Regierungserklärung wie im Abgeordnetenhaus ab. Auch hier gab die deutsche Nationalpartei dieselbe Erklärung wie im Abgeordnetenhaus ab. Die übrigen Parteien hielten auch programmatische Forderungen. Gegen neun Uhr abends stürzten die Oppositionsparteien unfähig einer Abstimmung, bei der sie die Mehrheit hatten, das Ergebnis aber unrichtig verstanden wurde, auf die Präsidententribüne los, wobei es abermals zu schweren Kauerereien kam, in denen Verwalt mehrere Koalitionsabgeordnete mißhandelt wurden.

Die Sitzungen dauern zur Zeit an. Wahrscheinlich bleiben die beiden Häuser bis Sonntag früh in Dauer Sitzung. Für diesen Fall beabsichtigen die Obstruktionsparteien ihre Haltung zu verändern.

Die Pariser Luftfahrerverhandlungen.

Paris, 19. Dez. Am Freitag sind zwei neue deutsche Sachverständige zur Teilnahme an der Luftfahrerkonferenz in Paris eingetroffen. Wie von französischer Seite verlautet, haben die alliierten Sachverständigen beschlossen, Deutschland das Recht zum Überfliegen des besetzten Rheinlandgebietes zu bewilligen.

Andererseits haben sich die alliierten Sachverständigen dahingegen geeinigt, daß die Kontrolle über das Deutsche Luftfahrwesen in kürzester Zeit in die Hände des Völkerbundes übertragen solle.

Weiterhin wurde beschlossen, zu beantragen, daß französische Flugzeuge fortan das Recht erhalten, deutsches Gebiet zu überfliegen.

Die Verhandlungen zwischen den alliierten und deutschen Sachverständigen werden nächste Woche fortgesetzt. Sobald die Besprechungen zu politischen Ergebnissen geführt haben, wird die Vorkonferenz zusammenzutreten, um eine Entscheidung zu fällen. Vorläufig hat sich die Vorkonferenzkonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vor einer europäischen Zollunion?

London, 19. Dez. Die Nachricht von den Vorschlägen des Reichsverbandes der deutschen Industrie auf Errichtung des internationalen Handels bei gestern in der City großes Interesse erweckt. Allgemein ist man gegen den Vorschlag, daß die Währten von verschiedenen Ländern wissenschaftlich gezeitigt werden sollen. Dem Gedankt einer Zollunion in Europa ist man nicht abgeneigt. Die Ergebnisse der deutschen Anfrage in dieser Angelegenheit werden mit Interesse erwartet.

Tageschronik.

Die deutsche und die französische Handelsdelegation treten heute nachmittag in französisches Wirtschaftsminksterium zu einer Sitzung zusammen.

In Sofia sind zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit der Entdeckung einer kommunistischen Verschwörung vorgenommen worden.

Nach einer Meldung aus Newyork hat der amerikanische Kongress die Aufhebung des Alkoholverbotes beschlossen. Eine Beschäftigung dieser Meldung, die von einem Pariser Blatte gebracht wurde, liegt aus Newyork nicht vor.

Politische Wochenschau

Von H. C. v. Lindeneier, Bildau, M. d. R.

Die vergangene Woche war in innerpolitischer Hinsicht ausgefüllt von kämpfhaften Verlesungen, dem deutschen Parlamentarismus den letzten Beweis seiner Leistungsfähigkeit zu erproben und eine Mehrheitserregung zustande zu bringen. Aber alle Bemühungen der begeisterten Demokraten und Republikaner haben nichts genutzt, selbst der Vorsitzende der Partei, die die Demokratie in Reinkultur gepachtet hat, Herr Erich Koch, ist an diesem Problem gescheitert.

Niemand wird dem Reichspräsidenten vorwerfen können, daß er irgend einen persönlichen oder antipolitischen Einfluß auf die Entscheidung ausgeübt habe. Es kann dabei ganz hingetieft bleiben, wie Reichspräsident v. Hindenburg selbst über diese Dinge denkt. Wenn er persönlich kein Anhänger des parlamentarischen Regierungssystems sein sollte — und dieser Gedanke liegt nahe bei einem Mann, der in den festgefühten Anschauungen des alten Seeres den Hauptteil seiner Lebensarbeit vollbracht hat — so fannte er jedenfalls die inneren Unzulänglichkeiten dieses Systems, wie es sich in Deutschland auswirkt, genau genug, um zu wissen, daß es sich selbst widerlegen werde.

Als es galt, Locarno anzunehmen, war doch im Reichstag eine festgefügte Mehrheit vorhanden, jetzt wo es gilt, Locarno in die Tat umzusetzen, und dem vielgerühmten „Geist von Locarno“ zur Ausrichtung zu verhelfen, ist diese Mehrheit in alle Winde verblasen. Dabei defamieren die Führer der in Betracht kommenden Parteien die schönsten Schwärze über das Verma der Außenpolitik, hier geht es einmal innerpolitische und parteiatische Gründe um des gemeinsamen außenpolitischen Zieles hintanzustellen, und schon stehen wir einer völligen Unfähigkeit der Parlamentarier zu praktischen Entschlüssen gegenüber.

Die Ereignisse der letzten Woche haben erneut zwei Tatsachen bewiesen: Das Wesen der Außenpolitik der deutschen Demokratie besteht in einem völligen Verzicht auf weltpolitische Selbstbestimmung Deutschlands. Der deutsche Faschismus bestätigt sich praktisch als willenslose Unterwerfung unter die machtpolitischen Strömungen in der Welt. Eigenen politischen Willen gibt es auf der deutschen Seite nur in Richtung auf die Innenpolitik, hier aber bestimmt der Machttrieb des Partei und ihrer Führer das Wesen des Handlung. Zum andern aber zeigt sich erneut, daß das parlamentarische System, wie wir es schematisch von den westeuropäischen Staaten übernommen haben, bei den unklaren, parteipolitischen Verhältnissen in Deutschland schließlich unanwendbar ist. Wir stehen also als Endegebnis der sog. Regierungskrise der letzten Tage vor dem uneingeschränkten Antrost der Demokratie und des Parlamentarismus. Ob allerdings das deutsche Volk und seine Vertreter den politischen und persönlichen Mut aufbringen werden, diesen Tatsachen ins Auge zu sehen und aus ihnen die gebotene Konsequenz eines grundsätzlichen Systemwechsels zu ziehen, kann nach den trübten Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre mehr als zweifelhaft erscheinen. Immerhin wird man sich darüber klar sein müssen, daß die Parteien geben des vor uns liegenden Winters auf wirtschaftlichen wie auf außenpolitischem Gebiet zu außerordentlichem Erfolg sein werden, daß die regierenden Faktoren in Deutschland schließlich durch die Gewalt der Tatsachen gezwungen sein werden, unabhängig von demokratischen Theorien und Systemen neue Wege anzuschauen.

Reichspräsident von Hindenburg hat aus dem Verleser der parlamentarischen Parteien die einzig logische Konsequenz gezogen, indem er dem graumäntel Spiel der Parteienführer ein Ende machte, für die Weihnachtsfeierstage eine Art Gottesfriede verkündete und sich vorbehielt, nach Weihnachten einen Mann seines persönlichen Vertrauens mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß seine Wahl dabei auf den Mann fallen wird, zu dem er in den guten und bösen Tagen des letzten Jahres immer gestanden hat, auf Reichskanzler Luther.

Es bleibt abzuwarten, ob es Luther gelingen wird, nicht nur eine Regierung zu bilden, sondern ihr auch im Parlament die zur Aufnahme der Arbeit erforderliche Mehrheit zu verschaffen. Aus den Mittelparthen, die Herr Luther zunächst zur Verfügung stehen, ist die Mehrheit nicht zu bilden. Auf die Sozialdemokraten, die sich in der letzten Woche selbst vorzüglich ausgeschaltet hat, ist für Luther nicht zu rechnen. Damit wird das Schicksal eines neuen deutschen Designationalein gelegt. Zwischen ihnen und der bisherigen Regierungslinie aber der tiefe Gegensatz in der Beurteilung der außenpolitischen Notwendigkeiten. Gerade dieser Gegensatz wird sich aber erst in den nächsten Monaten ganz auswirken. Die Verträge von Locarno erhalten ihre wahre Bedeutung ja doch erst durch den deutschen Beitritt zum Völkerbund, über diesen aber soll erst im Februar oder März entschieden werden. Es ist also vorläufig nicht zu sehen, wie die Gegensätze zwischen einem neuen staubt Luther und den Deutschnationalen überwinden werden können, wenn die neue Regierung sich nicht zu einer

Tschischerins erfolglose Reise.

Der russische Außenminister Tschitscherin ist gestern nachmittags um 5 Uhr von Paris in Berlin wieder eingetroffen. Ueber die weiteren Absichten Tschitscherins ist hier noch nichts bekannt. Vermutlich wird sich aber Tschitscherin nur wenige Tage in Berlin aufhalten.

Eine Zusammenkunft zwischen Tschitscherin und Chamberlain in Wien, von der letzterzeit im Anschluß an eine Unterredung mit Beand der Rede war, scheint nicht mehr beabsichtigt zu sein. Die wirtschaftlichen Verhandlungen, die Tschitscherin neben politischen Besprechungen in Paris geführt hat, haben keinen großen Erfolg gehabt, da Berlin nur gegen Kredite taufen kann, und bei der Lage der französischen Währung größere Kredite nicht gegeben werden können.

Kameneff in Angola.

Paris, 18. Dez. Der russische Volkswirtschaftler Kameneff ist in einer geheimen Mission in Angola eingetroffen. Man vermutet, daß der Zweck seiner Reise darin besteht, die Beziehungen zwischen Zirkeln und Russen zu verbessern.

Dem Pariser Berichterstatter der „Daily News“ erklärte Tschitscherin: „Wir sehen mit größter Besorgnis auf die Meinungsverschiedenheiten in der Moskaufrage, die sehr verhängnisvolle Folgen haben können. Es muß eine Lösung des Moskauproblems gefunden werden, die die vitalen Interessen der Türkei berührt. — Die Beziehungen Moskaus zu Angola sind gewiß sehr eng und freundschaftlich, aber der einzige Vertrag, der zwischen beiden Staaten besteht, ist der vom Jahre 1921. Es bestehen insbesondere keine besonderen militärischen Abmachungen.“

Die türkische Presse zur Moskauentscheidung.

London, 18. Dez. Die türkische Presse verhält sich bei der Besprechung der Moskauentscheidung im allgemeinen zurückhaltend und wartet die Haltung der Regierung ab. Alle türkischen Zeitungen kritisieren den Völkerbund, der das Werkzeug Großbritanniens sei. Ein führendes Regierungsorgan sagt: „Die Regierung habe alle Eventualitäten geprüft und die notwendigen Maßnahmen getroffen, um jeder Situation gewachsen zu sein.“

Das türkische Parlament hat über die Moskauentscheidung beraten. Der Nationalversammlung soll eine Entschlüsselung vorgelegt werden, in der die Völkerbundsentscheidung abgelehnt wird.



Unter diesjähriger
billiger Weihnachts-Verkauf
dauert ununterbrochen bis 24. Dezbr. fort. (Geschäftsstunden von 8—7 Uhr.)

In allen Abteilungen des Geschäftshauses sind eine Fülle praktischer Gegenstände zu besonders niedrigen Preisen ausgelegt, die sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen und bitten wir um Besichtigung unserer Schaufenster und Innendekorationen.

Otto Dobkowitz * Merseburg, Entenplan 8.
Das Haus der guten Qualitäten :: der großen Auswahl :: der billigen Preise.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 24. d. M. wird die Reichsbank von 12 Uhr mittags ab für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Merseburg, den 18. Dezember 1925.
Reichsbankniederstelle.
Auerhaußen.

Versteigerung von Schafen!

Montag, den 21. Dezember d. J., ab vormittags 11 Uhr, werde ich im Grundstück Nr. 1 an Meuschau bei Merseburg wegsug-halber **37 Mutterschafe** (zum Teil transend) öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11. Tel. 635.

Versteigerung!

Dienstag, den 22. Dezember d. J., ab vormittags 10 Uhr, werde ich in der Reffers-Blochstraße hier die zur Konturschleife der Hallen- und Wohnungsbau-G. m. b. H. gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, als z. B.: Büromöbel (Schreibtische, Stühle, Aktenschränke, -ständer, -regale, Tafeln usw.), Büromaschinen (Schreibzeuge, Rechner, Ureale, Papierlöcher usw.), kompl. Hörempfangsapparat (elektr.) sowie 650 qm Kautschukband 20 mm und 150 qm 20 mm, 2600 ltr. Meter Dachlatten, 80 qm Hobelbretter, sonstige Partien Holz usw.; Automobil "Fregat" 5/14 PS.

Im Auftrag des Konkursverwalters:
A. Franke, Merseburg, Lindenstraße 11. Tel. 635.

Geräumiger Laden

in Hauptverkehrsstraße von Lebensmittelfirma geführt. Offerten unter P. B. 995 an Rudolf Mohr, Gera.

Eröffnungstag
12. 6. Uhr

herausragende Qualitäten - niedrigste Preise
Konfektion
für Damen
Backfische
Kinder



Franz Ebert
LEIPZIG
GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- u. KINDER-GARDEROBE IN SACHSEN

**Zigarren
Zigaretten**

Nur Marken erprobter Firmen
— und eigenes Fabrikat —

Weihnachtspräsentkisten
Max Hoeller, Merseburg,
Halterstr. 9.

Küchen

weißlackiert u. naturlackiert, neue, sehr schöne Modelle in guter Arbeit, sehr preiswert.
Albert Martick Nachfolger
Inh.: Richard Ziemer
HALLE A. S., Alter Markt

Reparaturen — Stimmungen

an Flügeln, Pianos, Harmoniums
erlebigt fachmännisch und gewissenhaft
E. Mackert jr., Merseburg (S.),
Obere Burgstraße 11.

!! Rheumatismus - Leidende !!

Unüberwindlich ist **Rheumatismus** in seiner Wirkung für Rheumatismus, Gicht, Ischias, Reiben und Geschwulst. Ges. gesch. Nr. 307211. Preis bei Voreinsendung M. 5.—, Nachnahme M. 5.50.
Import-Export-Haus, Oppau
bei Ludwigshafen a. Rhein.

Merseburger „Ratskeller“.

Empfehle für die Weihnachtsfeiertage folgende Fest-Mittag- und Abendessen. Bestellungen erbitte bis Dienstag, d. 22. Dez., mittags.

Mittagessen Gedeck M 4.50

1. Feiertag:

Schildkröten-Suppe
Pökelsuppe mit Stangen-Spargel
Brüssler Poulette
Kompott Sa'at
Ananas nach Melba
Käsestangen

2. Feiertag:

Mockturtle-Suppe
Steinbutt mit Kaviartunse
Rehrücken mit Gemüse umlegt
Ananas nach Melba
Käsestangen

Abendessen für beide Feiertage Gedeck M 4.50
Russische Vorspeise — Kraftbrühe i. Tassen — Lendenschnitte m. Trüffel
Kaviar, Hummer, Gänseleber
Erdbeerkompott — Käse- und Butter.

Nur für Bestellungen, die bis zur oben genannten Zeit eingelaufen sind, kann unveränderte Speisenfolge garantiert werden.

OTTO RISSLER.

Donnerstag, den 31. Dezbr.: **Große Sylvesterfeier**
Tischbestellungen erwünscht. — Am heiligen Abend von 4 Uhr geschlossen

**Der
Scharnhorst**

Bund deutscher Jungmänner
Ortsgruppe Merseburg
veranstaltet am Dienstag, den 22. Dezember, 1925, 7 Uhr abends im „Cafino“ eine
Weihnachtsfeier.
Benennung werden nur von 10 bis 12 Uhr beim Ältesten, Herrn Franert, Empfang 1 ausgegeben.
Eintritt frei. Der Vorstand.

**Neu-Röffen, Luenshalle
Hugo-Roye-Schüler-Konzert**

III. Weihnachtsfeiertag 27. Dezbr. 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr
Kinder-Symphonie des verstorbenen Konservatorium-Direktors Carl Reinecke, Leipzig, für Streichorchester und Kinder-Instrumente.

**Ehrenbaumtschmuck
Baumkerzen, Zerstkerzen
Franz Wieth,**

Seifenfabrik, Merseburg.
Rohmarkt 1. Fernsprecher 271.

**Wer sich
verheiraten will**

abonniere die Zeitschrift „Lebenslust“. Erscheint alle 14 Tage mit über 200 Gratisanzeigen. Preis jährlich M. 3.— (verschieden) Berlin-Verlagsgesellschaft, Wollgasse 10/11, Berlin.

Arzt

vom Sonntagdienst
Auser für A. gebörnde der (allgemein. Ortskrankenkassen-Merseburger).
Sonntag, den 20. Dez.
Herr Dr. Wolf
Hallestr. 14. Tel. 217

Union-Theater. Sonntag **Dechant-Ensemble** „Die verkannte Unschuld“
Grotteske in 1 Akt
Kino: „Teufel-Tempo, Tom“
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung: Tom Mix

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen.

Sei. 9.2. Das Licht, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.

10.12. 36. Glaubst du das Licht, die Welt ist's Nacht, auf daß ihr das Licht der Kinder leucht.

Eine Jugendpflanze steht mir in diesen Tagen: In meiner Klasse prangt ein Adventskranz. Du glaubst nicht, mit wie viel Liebe der Kranz gewunden wurde! Die Kinder haben in einem Handwagen Grün aus dem Busch geholt. Am Nachmittage waren sie bei mir und haben mir mit ihren kleinen Händen die Sträuße zugerückt. Zwölf Augenpaare strahlten! Welch ein Glanz in meinem Stübchen! Und nun hängt der Kranz in unserer Klasse, und das Auge und das Herz der Kinder hangen an ihm. Jeden Morgen feiern wir ein Weihnachtsfest, "Christkindliches Frühstück". Die Besuche werden zugezogen und die Kerzen angezündet und dann singen wir: "Ihr Kinderlein kommet" und "Alle Jahre wieder."

11.12. Sie haben mir ein neues schönes Beispiel dafür, wie ein Symbol entsteht.

12.12. In dem Adventskranz, den die Kinder mit ihrer Begeisterung wunden, haben die Gedanken, Gefühle, die sie beim Wachen hatten, verkörpert. In dem Kranz waren diese freudigen Gedanken und Gefühle zusammengelassen, vermischt. Und wenn sie den Adventskranz in seinem Widerspiegeln ansehen, fliegen alle die zusammengelassenen, gefühlbetonten Gedanken auf. Da haben wir das Geheimnis des Symbols. Es ist ein Gegenstand, an dem das Herz in heiliger Ehrfurcht hängt, bei dem Gedanken und Gefühle der Hoffnung, des Glaubens in uns aufsteigen und lebendig werden, und wir in ein übernatürliches Geistesleben geführt werden. So sind die Symbole "heilige Zeichen". Schon in frühen Zeiten hat die Symbolik bei den Menschen eine große Bedeutung gehabt. Da war das Wasser. Wie gefährlich konnte dieses Element sein! Welche Zerkürungen kann es anrichten, Tod, Verderben bringen. Und dann wieder: wie lebensreich ist es! Erfrischung und Stärkung und Fruchtbarkeit bringt es! So wird das Wasser zum Ausdruck der ständigen Fülle übernatürlichen Lebens und der Gnade. Und das Wasser "meinen" bedeutet weiter nichts, als ausdrücken, daß es nichts bloßnatürliches sein soll, sondern für das Reich Gottes tauglich gemacht wird. So kommt uns das Verständnis für das Tauf- und Weihwasser. Geboren werden aus Wasser und Geist!

13.12. Noch reicher ist die Symbolik des Feuers und des Lichtes. Auch hier zunächst die Vorstellung vom Domänenkinder, Wägen, Feuerbräuen, Elementar-Lebenden, das im Feuer liegt. Dann aber wird es uns zum Licht, zum glühenden Glut und göttlichen Lichtes, der Liebe und der Wahrheit.

14.12. Du süße Liebe, schenkt uns deine Günst, laß uns empfinden der Liebe Brunn. Du Licht, vom Lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland...

Die brennende Kerze hat man treffend als Symbol des Menschen, seiner Seele, bewußten Persönlichkeit bezeichnet. Sie wird in der Hand gehalten, gegeben, geopfert, wo Handlungen persönlicher Hingabe vor sich gehen. So wird die brennende Kerze zum Ausdruck der Opferbereitschaft selbst die Klar vor Gott steht und sich in seinem Willen verzehrt.

Ein tiefes Innenleben ist nötig, wenn die Symbole uns von Segen sein und nicht bloß ein gewohnheitsmäßiges, äußerliches Gebahren sein sollen. Auf ein Wissen und Kennen kommt es hierbei nicht an, sondern auf ein Sinnenforschen und Einfühlen in die tiefsten göttlichen Geheimnisse.

Wie vielen ist der Weihnachtsbaum mit seinen Kerzen nur ein Spiel!

Es stellt diese Menschen die "Gottesunmittelbarkeit eigenständigen, geistigen Seins". Der rechte Symbol führt uns nicht in eine Welt leerer Abstraktionen und Träumereien. Der Begriff der Güte ist in der jüngsten Philosophie erschütternd wieder zur Geltung gekommen. Man versteht unter Güte jenes Weisheitswort, das im Lebensgange wirkt und ihm die besondere Gestalt seines Baues und die eigene Weise des Wirkens gibt. Im Samen der Güte liegt die Selbstlosigkeit zu einer Gnade sich zu entfalten und uns Menschen die Selbstlosigkeit, ein Kind Gottes zu werden, das in Freiheit und Barmherzigkeit im Bau des Reiches Gottes tätig ist.

Die so gekannte Seele wird durch die Symbole immer wieder angeeignet, dem Körper in Haltung, Selbstbeherr-

Der Berufungsprozess der Gräfin Bothmer.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Vorsitzenden wird wieder die Frau S a u e r, das frühere Dienstmädchen, vernommen, und man bemerkt sich, festzustellen, ob die Gräfin Goldstück in ein Badewitz eingewickelt und so getrogen haben könne. Ueber die Frage, ob das Mädchen den Händler G e r m e r d o r f gesehen haben muß, entpinnst sich ein Disput, und Justizrat J o s e f i n e macht dem Berufungsgericht den Vorwurf, der dem ersten Gericht galt, daß es jedes Wort der Angeklagten von vornherein als falsch oder erlogen betrachtete.

Von der weiteren Vereisnahme war lediglich bemerkt worden, daß sowohl die Rechte der Angeklagten, Krümlin der Frau S a u e r, als auch die Rechte der Gräfin, die Frau S a u e r, die beide in der ersten Instanz ausgeführt ausgelegt hatten, diesmal ihre Aussage zu verweigerten.

Im weiteren Verlauf der Jugendvernehmung brachte die Verteidigung der Gräfin plötzlich mehrere Zeugen bei, die die Glaubwürdigkeit der Frau S a u e r,

durch welche die Gräfin Bothmer in der ersten Verhandlung auf das Schwerste bedroht worden ist, in sehr erheblichem Maße erschüttern. Es wurde erwidert, daß in der ersten Verhandlung bereits der Anwalt der Potsdamer Bonbonsabrik Mund ausgesagt, daß Frau S a u e r in seinem Entlassungsbuch und wegen fortgesetzter Diebstähle entlassen worden sei. Frau S a u e r bestritt das ganz energisch und behauptete, der Fabrikant ihre ihm. Heute wurde jedoch der 17jährige Arbeiter S e i n z J a n e r vernommen, der seitdem mit Frau S a u e r in der Wohnung wohnt. Der Zeuge behauptete, daß in dem Verließ unangehörig gefesselt worden sei. Einiges Tages habe er zusammen mit einem Arbeitstagen gefüllte Bonbonsbüchsen im Gewicht von 25 bis 30 Pfund auf die Kabinenplatte gebracht, und dort aufgestellt. Dann sei Frau S a u e r gekommen, habe sich verhalten umgeben, schließlich eine Bonbonsbüchse mit wertvollen Bonbons an sich genommen, und die Beute in dem Garten unter Geßtrapp verstreut. Die beiden Zeugen hätten dann bei dem Fabrikanten Anzeige erstattet, der daraufhin Frau S a u e r und ihre beiden Schwestern Anklage und Fall aus dem Verließ entlassen habe. Die Befundungen der beiden Zeugen riefen im Saale großes Aufsehen hervor. In der Nachmittagsitzung teilte Staatsanwalt G e r a c h den Antrag, das Gericht möge die in dem Ehegerichtsprozess Bothmer angelegten Akten herbeiführen, aus denen hervorzuheben, daß noch in den letzten Tagen die Gräfin verhaftet habe, ihre Akte zu verlesen, hinter dem Rücken des Grafen Bothmer Familienmitglieder zu verlesen und aufzufordern. Die Gräfin fragte empört auf und rief: "Das ist absolut unmöglich." Bei der Vernehmung der Hauptbetroffenen, Frau S a u e r, kam es zu einem Zusammenstoß.

Der Vorsitzende verfuhr festzustellen, ob der Zeuge J a n e r

Scheidung, Reinheit, Wahrhaftigkeit, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit und Liebe den rechten Ausdruck eines durchgeistigten Lebens zu geben. Das bedeutet kein bloßes geistliches Waschen mehr, sondern ein befähigendes Ringen. Liebe und helfende Kraft! Wer zu diesen am Weihnachtsfest nicht kommt, und wenn die große Not unserer Brüder und Schwestern gerade in unseren Tagen gleichgültig läßt, dem haben die Kerzen des Weihnachtsbaumes nichts zu sagen.

Welche Gültigkeit aber frömt durch das Menschentum, wenn die Lichter der Tugend im Jahr Wort zu immer größeren Klarheit und Bewußtsein kommen. "Ich bin das Licht der Welt, wer mit nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

K. Hemprich.

Aus Stadt und Umgebung

Polizist am 24. Dezember. Am Donnerstag, den 24. Dezember, werden bei den Postämtern in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a. werden die Postkassier im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachmittags offen gehalten. Im Telegrammamt und Fernsprechamt treten Beschränkungen nicht ein.

Die Erbschaftsgebühren. In einer Eingabe an das Reichsoberkonsistorium hat sich der Zentralverband des Deutschen Gewerkschaftsbundes äußern lassen. Es folgt bei der Unterbrechung der Erbschaftsgebühren bei Vermögensübertragungen.

Der einzelne Stimmgeber, speziell die vier Solokontinen manch unverständlichen Widerspruch. Wer nur einmengen mit der Wahlverhältnissen der Einzelheit vertraut ist, der weiß, daß jeder Sänger seine ausgezeichnete Partie aus eigener Machtvollkommenheit heraus nach seinem Gütindem und künstlerischen Empfinden bei den verschiedenen Besetzungen, Besetzungen, nach dem vielmaligen Besetzung empfinden, ihre Singstimme von komponisten nicht als "Hülfe" zu erhalten, die sie als produktive Künstler selbst zum einmengen fertigen Kunstwerk gestalten. Bei der gewaltigen Zunahme an musikalischer Literatur der letzten Jahrzehnte kann von einem Sänger nicht mehr erwartet werden, daß er den Besetzungen selbständig die richtige Einmengen hinzusetzt. Hier ist es Sache des Bearbeiters, alle, in dem Singstimmen meist nur flüchtige Musik auf Grund genauer wissenschaftlicher, historischer Forschungen zu vervollständigen. Und diese Aufgabe hat der Händel-Verein Spezialist Arnold Schering glücklich gelöst, eine Uebersetzung zu der ich auf Grund meiner langjährigen Spezialtätigkeit gelangen konnte. Hier ist aber nicht der Ort, ausführender Erörterungen anzustellen. Alles in allem erscheint Arnold Scherings neue "Messias"-Bearbeitung als die künstlerisch wie auch wissenschaftlich wertvollste, die heute den Dirigenten vorliegt.

Wenn dieser herrlichen "Messias"-Aufführung stand die letzte Woche noch in Zeichen des 4. Städtischen Sinfonieorchesters. Mit der von Felix Motil bearbeiteten Ballettsuite von Gluck und Rob. Schumanns Amoll Cello-Konzert, das Prof. Arnold Bieleh technisch wie musikalisch vollendet spielte, hatte Generalmusikdirektor B a n d ein wertvolles Programm zusammengestellt, das mit Scherzweins "Ballett" den würdevollen Abschluß fand. Mit seinem Empfinden verstand es der Dirigent, die einzelnen Werke künstlerisch zu gestalten, wemalich die Wahl der Tempi in Beethoven's 6. Sinfonie zu manchem Widerspruch herausforderte. Aber auch nach außen hin hat Halle einen nicht zu unterschätzenden Erfolg gehabt.

in allen Einzelheiten richtig ausgelegt habe und fragt den Zeugen: Würden Sie auch bei Ihrer Ansicht bleiben, wenn ich Ihnen sage, daß der ganze Vorgang sich wieder im Frühjahr hat abgepielt haben können, sondern daß Frau S a u e r, laut einer mir vorgelegten Bescheinigung, im Februar in der Bonbonsfabrik tätig gewesen ist?

Rechtsanwalt Dr. B r a n d t (ausführend und sehr erregt): Ich protestiere gegen diese Art einer B e u g e b e i l e u n g. Denn dem Zeugen werden hier falsche Tatsachen entgegengesetzt, um ihn in seiner Aussage zu erschüttern. Das ist ein unerhörtes und unwürdiges Verfahren.

Vorhingen der (gleichfalls sehr erregt): Ich verbitte mir von Ihnen als einem Rechtsanwalte einen solchen Ton gegenüber dem Gericht. Ich weiß selbst, was ich zu tun habe. Ich habe ein solches Benehmen bei einem Rechtsanwalte in meiner Praxis noch nicht zu sehen brauchen.

Rechtsanwalt B r a n d t: Und ich erkläre, daß ich ein solches Verhalten eines Richters bisher auch noch nicht festgestellt konnte. Ihre Art der Wahrheitsforschung entspricht keineswegs dem, was der Gesetzgeber gewollt hat.

Nach diesem Zwischenfall bleibt der Zeuge jedoch bei seinen ursprünglichen Befundungen.

Am Schluß der getrigen Verhandlung wurden dann nach Herr S a u e r und Kaplan F r a h n i c h über den Bericht der merseburger Dame, die dem Herr S a u e r Schenke mitgeteilt hat, ihr Sohn habe den Diebstahl ausgeführt, dessen die Gräfin Bothmer beschuldigt wurde, vernommen.

Rechtsanwalt Dr. B r a n d t: Haben Sie von dieser Dame nichts mehr gehört, Herr Kaplan?

Zeuge F r a h n i c h: Ich habe in einigen Tagen einen Brief bekommen, in dem diese Angelegenheit Bezug hat. Der Zeuge übergab dem Gericht daraufhin ein Schreiben, das am 22. November in Ulm aufgegeben worden ist und folgenden Wortlaut hat:

"Was ich sehr ertraut über das Urteil gegen Gräfin Bothmer, das so traurig ist, wie ein oft gefälltes Todesurteil. Gräfin S a u e r, so soll ich nur an Meis fallen, nicht zu verurteilen. Schreibschreiber vertritt überhaupt nichts, soll ich sagen, soll ich zu bespaßen. Schande, daß Gericht als Sittengericht benommen hat, was Gericht gar nichts angeht. Gericht hat nur Dieb ausfindig zu machen, der der Briefschreiber ist."

Ich bin der Urheber der Diebstahls.

Hauptmann S e f e r war Witwiger und Begünstiger der Gräfin, aber bei Einbruch nicht beteiligt. Meine Diebstahls und Einbruch führe ich nach wie vor aus. Ein durch Selbstaussage getrieben. Meine Nachschlüssel können Sie haben, wenn Sie mich selbst bekommen. Auf ein Richterwissen."

Der Brief nennt keine Interzession. Nach Verlesung dieses Briefes, der große Erregung im Saale auslöste, wurde die Sitzung vertagt.

von der Berechnung der Erbschaftsgebühren Abstand genommen werden, zumal die Unterbrechung von Erbschaftsgebühren durch den Reichsoberkonsistorium sehr erleichtert wurde. Es wurde darauf geantwortet, daß wegen technischer Schwierigkeiten bei den größeren Fernschreibern, die fast alle mit halbautomatisch oder ganzautomatisch arbeitenden Zählern ausgestattet sind, die Durchführung dieser Maßnahme nicht möglich ist. Je nach der Größe der Erbschaften würden sich die Kosten der aufzubereiteten Erbschaften entsprechend ändern. Hierin liegt bereits eine Schadloshaltung der Erbschaftnehmer.

Wenn der Junge "schwänzt", muß der Vater zahlen. Das Provinzialkollegium hat an Stelle der letzter bestehenden Verfügungen vom Jahre 1923 eine neue Verordnung zur Befreiung unentgeltlicher Schulbesuchnisse herausgegeben, nach der Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte, die die Erbschaftsgebühren für einzelne Schulbesuchnisse befreit werden, wenn die ihrer Sorge anvertrauten schulpflichtigen Kinder der Schule ohne gegenseitigen Grund fernbleiben. Die neue Verordnung hat bereits Rechtskraft erlangt.

"Zotterfabriken". In einzelnen Tagessetzungen mehrten sich neuerdings die Angaben, in denen Hilfe und Anleitung zur Erlangung des Dokortitels angeboten wird. Durch die Annoncen der "Zotterfabriken" wird für solche Beschlüsse über die akademische Würde erlangt. Die Würde eines Doktors kann man nicht durch "Schneelaborierung", "Fernvorbereitung" oder "distante Beratung" erlangen. Der einzige Weg dazu ist die Abolvierung eines ordnungsmäßigen Studiums und die Erfüllung der von den einzelnen Fakultäten gestellten Bedingungen. Alle anderen Wege führen an keinen Ziel.

Unter hallisches Bohnhards-Quartett hat in der alten Musikstadt Leipzig mit der Uraufführung von Hermann Ambrosius' Amoll Klavierquintett (op. 55) erfolgreich debütiert. Einmengen Urteil über dieses ganz auf die Moderne eingestellte Quintett dieses jungen Leipziger Komponisten, von dem kürzlich im Gewandhaus eine Sinfonie gespielt wurde, nach einmaligen Hören ausgeben, war ungerecht. Das technisch sehr schwierige Werk fand durch die Herren Arthur Bohnhardt, Paul Freiser, Karl Koch, Franz Weiss eine herrliche Wiedergabe. Die Künstler - der Komponist am Flügel - wurden in jeder Beziehung ihrer großen Aufgabe gerecht. Sarte sich unter hallische Komponisten, die in der Entwicklung der Musik in den unsterblichen Klavierquintett Mozarts glänzend eingepflegt, in dem sich unter Soloklavierist Max Baum als Meister seines Instrumentes auszeichnete konnte, zu bewiesen die Künstler auch mit dem Klavier-Quintett durch anerkennenswerte Sicherheit und vollkommene Erledigung des musikalischen Werkes, daß dem Bohnhards-Quartett noch eine schöne Zukunft beschied.

Wenden wir uns zum Schluß noch dem Stadttheater zu und geben wir nur mit wenigen Worten Lebens "Mosemshorn". Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß sich die ganz auf Kammermusik eingestellte Aufführung unter Otto Schöbel-Müller's Leitung, die in manchen Berliner Aufführung nicht zu verkennen braucht. Im Mittelpunkt des Interesses stand zweifelsohne Fritz Günzel, dessen zarter, weicher und edler Gesang wohl umfange sein konnte, die einm moral- und religionslose, von dänischer Oper getriebene Hebeta Welt (Kinnelke Johnson) zu einem "Abendessen" zu erheben, um im diese beiden Hauptrollen des Drama von "Abendessen", das in gerader Linie zurückgreift auf den "freie, vornehm Menschen beziehungende", "Rohstein", gumpieren sich Walter K a u p a c h (Hektor Kroll), Germaine Z e g l e r (Madame Seltzer) und Just S c h e u (Wortensgard) in würdiger Weise. Kurt Henne Meyer.

hallischer Kunstbörse.

Halle, am 18. Dez. 1925.

Weihnachten steht vor der Tür! Das macht sich auch im Künstlerleben hallens - wie wohl in jeder anderen Stadt - auffällig bemerkbar. Der Hochbetrieb der Saison, in der ein Konzert das andere jagt, hat für einige Zeit ausgesetzt.

Abgesehen von "kleineren" Ereignissen, zu denen ich auch den herrlichen Beethoven-Wend des Ringler-Quartetts zählen will, haben die letzten zehn Tage in Halle glänzender künstlerischer Tätigkeit, vor allem durch die musikalische "Messias"-Aufführung der Robert Franz Singakademie. Prof. Dr. Alfred N a h l w e s, der gelehrte Universitätsmusikdirektor, konnte mit dieser Aufführung ein neues Glied an die bereits lange Kette herrlicher Erfolge anschließen.

Eine besondere Würdigung verdient aber diese letzte "Messias"-Aufführung noch durch die Art der Bearbeitung, die Prof. Dr. Arnold S c h e r i n g besorgt hat. Jede neue "Messias"-Aufführung rollt ja erneut das Bearbeitungsproblem auf. Wir denken dabei nur an die Auffassungen Mozarts und Glucks, Robert Franz' und Geylandes. Satten die ersten Bearbeiter das Ziel verfolgt, die untergeordnete Händels "Messias"-Aufführung durch die Art der Bearbeitung, die Prof. Dr. Arnold S c h e r i n g besorgt hat, in dem er durch die Bearbeitung in ein neues Licht gerückt, indem er vor allem den Klang des ersten, auf dem Streichquartett aufgebauten Klang des Händel-Dreifaches unteren Ohren zugänglich machte. Auf S c h e r i n g's fast auch die neue Fassung Prof. S c h e r i n g's, der das für unsere Zeit unerlässlich lange Werk gekürzt gefügt und in vorbildlicher Weise tiefgediebt hat. Dazu kommt eine künstlerisch, hochstehende dynamische Durcharbeitung des ganzen Partiturbildes.

Weder erfuhr der Bearbeiter - in dem ich Wissenhaftler und Musiker - an einem harmonischen Ganzen vereinigen - in seiner Auffassung über die lebensvollere Ausgestaltung

Richtlinien für Alleinstehende.

Wer hat ein Recht auf Versorgung?

Jeder im Inland wohnende Deutsche, der seit 1. Juli 1920 im ununterbrochenen Besitze von Markenflehen des Reiches ist, und dessen jährliches Einkommen 800 RM. insgesamt nicht übersteigt. Welche Anstellungen als Markenflehen des Reiches zu gelten haben, befragt ein Verzeichnis, das bei jeder Bank einzusehen ist.

Welche Bedingungen müssen vor Antragstellung erfüllt sein?

Bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft) muß mittels dort zu erlangender Beschränkung der Umsicht von Markenflehen in Anleihenabteilungsgeld angemeldet und die Gewährung von Anleihenbeschränkungen beantragt sein. Zum Beweise der vollenkommenen Anweisung und der Bewältigung der Anleihenabteilungsgeld muß sich der Antragsteller vor der Vermittlungsstelle einen entsprechenden Ausweis ausstellen lassen.

Wo ist der Antrag auf Versorgung zu stellen?

Der Antrag ist seitens der im Landkreis Merseburg wohnenden Alleinstehenden beim Kreisniederführeramt in Merseburg, der in den Städten Schöneberg, Jügen, Gauschlag, in der Gemeinde Bahig und im Kreisverband Brauns wohnenden Alleinstehenden bei der Magistrat, dem Gemeindevorstand in Bahig bzw. dem Kreisverbandvorstand in Keuna zu stellen. Dazu ist bei der Vermittlungsstelle ausgestellte Ausweise über den Anleihenbesitz mitzubringen.

Gläubiger von Schuldbuchforderungen können sofern die Einschränkungen unter I auf sie zutreffen, den Antrag auf Versorgung unter Beachtung der genannten Bedingungen. Eine vorherige Spruchprüfung einer Vermittlungsstelle ist für sie nicht erforderlich. Bei Beantragung der Versorgung ist jedoch die Bewirtschaftung der Schuldenverwaltung über die Schuldbuchforderung vorzulegen.

Wann ist der Antrag zu stellen?

Da von dem Antragstermin der Beginn der Zahlung der Versorgung mit abhängt, ist liegt es im Interesse eines jeden Versorgungsberechtigten das möglichen den Antrag zu stellen.

Aus Kreisl und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Wichtige Mitteil. Der Kleinhandelspreis für Frischmilch ist in Halle mit Wirkung vom Montag, den 21. Dezember, auf 80 Pfg. ab Wagen oder Kaden festgelegt. Es ist demnach der Milchpreis um 4 Pfg. je Liter gesenkt worden.

Wenddorf, Treibjagd. Bei der Treibjagd im Wendendorfer Busch wurden 408 Fasanen geschossen, ein seltenes Gekrönte, umworfene, als bejagte Fähe nur klein ist. 3 Hahn und 100 Kaninchen wurden außerdem zur Strecke gebracht.

Wideln, Rückkehr aus der Fremdenlegion. Im Benachbarten 3. Bataillon kehrte der Sohn des Arbeiters Otto Küttich aus der Fremdenlegion in die Heimat zurück. Er hat 5 Jahre in Afrika und Marokko für Frankreich gelebt.

Schönw. Autounfall. Beim Ausbiegen vor einem Bahnhofsübergang auf dem Mittweg in der Leipziger Straße ein Unfall, der leicht die schwere Folgen haben können. Ein Verleihenauto aus Halle wies einen Fleischwagen aus, dahinter fuhr aber ein Gefährt mit Stöbeln. Das hatte der Fahrer des Autounfalls nicht gesehen. Er fuhr auf das Bahnhofsübergang, wodurch das Steuerrad seines Autos angedrückt wurde. Dadurch fuhr das Auto seitwärts an einen Baum an. Das Feuerlos gewordene Automobil mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Reich.

Aus der Reichshauptstadt.

Das glatte Berlin. Die während der Kälte gefrorenen Straßen Großberlins bewahren täglich Verkehrsstörungen und Unglücksfälle. So kamen gestern wieder zehn Personen empfindlich zu Schaden. Auf den fahrlässigen Verkehrsmitteln waren 43 Personen angefallen. Bei fünf auf den Bergungsfällen wurden Verwundete und Verletzungen festgelegt. Sieben Personen mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden.

Der Roman eines doppelt Verheirateten.

Deffen, 19. Dezember. Das sturmbelegte Schicksal eines Mannes, in dessen Leben Glückstage nicht häufig waren, wurde in einer Verhandlung des Schöffengerichts entrollt. Auf der Anklagebank saßen der 40-jährige, aus dem hiesigen stammende Mühlenselbster Walimund Klein, der hier seit vor 30 Jahren einen Menschen ermorde, jetzt freigesprochen wurde, der sich aber jetzt wegen Doppeltverheiratung verurteilt wurde, weil der Verheiratungsdauer dieses Verheirateten erst mit dem Tode beginnt, an dem eine der beiden Ehen aufgelöst, für ungültig oder nichtig erklärt worden ist.

Klein fest im 60. Lebensjahre und ist unehelicht. Vor 33 Jahren lernte er in Schöden eine Witwe Anna Kaufmann kennen. Die beiden hatten Gefallen aneinander und heirateten. Die Frau hatte aus erster Ehe vier Kinder. Sie kauften sich eine Windmühle in Schöden, hatten aber kein Geld. Es drante nicht nur die Windmühle ab, sondern die Frau wurde schwer krank, so daß sie lange im Krankenhaus liegen mußte. Klein, der ebenfalls unter Krankheiten zu leiden hatte, war inzwischen nach Hannover gezogen. Dort wurde er von Typhus befallen und wieder aus der Arbeit gerissen. Aus dem Krankenhaus entlassen, war er froh, bei einem Müller gegen Kohlen und Logis Unterkommen gefunden zu haben. Dann arbeitete er 9 Jahre in Hildesheim. Zeit wollte er seine Frau nachholen. Sie antwortete aber, nachdem die Grundfragen eingezogen hatte, mit einem anderen Manne wollte sie nicht zusammenleben. Sie hatte inzwischen einen anderen Mann kennen gelernt und hat auch ein Kind von ihm. Auch Klein hatte in Hildesheim eine humpelnde Frau in der Witwe Marie Scholl kennen gelernt und sie am 16. März 1899 geheiratet, ohne daß er zuvor Schritte zur Lösung seiner Ehe getan hätte. Er hatte es nicht getan, weil er seinen Erfolg erwartete. Denn beide Ehegatten waren tollpöhlisch. Auch die zweite Ehe Kleins wurde sehr durch Krankheit getrübt. Die beiden haben aber alle Teilzahl getreulich miteinander getragen und drei gesunde Kinder groß gezogen. Jetzt befristet hat der Angeklagte eine kleine Motormühle in Deffen-Auen.

Die Anklage gegen Klein wegen Doppeltverheiratung ist von seiner eigenen, einzigen Tochter aus der ersten Ehe statuiert worden und zwar nicht aus sittlichen Bedenken heraus, sondern wegen des Geldes. Sie fordert nämlich die Sicherstellung von 30 000 Mark, ein Verlangen, das Klein gar nicht erfüllen konnte. Das Gericht beurteilte den Mühlenselbster unter Würdigung der gesamten Sachlage zu der gefälligen Windmühlenträse von 6 Monaten Gefängnis und verurteilte ihn auf den Strafbau.

Aus aller Welt.

Die erste handesamliche Krönung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Dezember. In Konstantinopel hat vorgetan die erste handesamliche Krönung nach dem neuen türkischen Eherecht stattgefunden. Eine türkische Lehrerin und ein türkischer Beamter haben einen Eherecht unterzeichnet, nach dem der Vertragsteil die gleichen Rechte und Pflichten auferlegt werden. Bemerkenswert ist die Pflicht der Frau, solange beruflich mitzuverdiene, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse es dem Mann gestatten, den Haushalt allein zu unterhalten. Bei Vertragsbruch haben sich beide Eheleute das Verschulden gegeben, dem schuldigen Teil eine hohe Entschädigung zu zahlen. Die Hochzeitsfeier selbst wurde mit moderner Tanzmusik begangen.

Folgenreicher Einzug eines Arabes.

Mailand, 18. Dezember. In Bologna ist ein dreierköpfiger Neubau eingeweiht. Die drei Personen wurden unter den Trümmern getötet. Sieben wurden getötet und sieben schwer verletzt.

Die Epidemie der Berberkrankheit in Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Paris ist seit gestern in dichten Nebel gehüllt. In der Stadt haben sich zahlreiche Berberkrankheiten zugezogen. Meist Aufkommenshöhe von Kraftwagen. In der Umgebung von Paris ereigneten sich vier Eisenbahnunfälle, an denen ebenfalls der dichte Nebel schuld sein soll. Bei den Unfällen sind etwa 20 Personen verletzt worden.

Brand der Börse in Bordeaux.

Paris, 18. Dezember. In der Börse von Bordeaux brach durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Der Feuerlöscher gelang es nach mehrstündigen Anstrengungen, einen Teil des Gebäudes zu retten, während der größte Teil der Börse mit den wertvollen Archiven vernichtet wurde.

Die Stadt Mexiko von einem Wirbelsturm heimgesucht.

New York, 18. Dezember. Die Stadt Mexiko wurde von einem Wirbelsturm verheert. Drei Personen wurden getötet, 50 verletzt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In der Provinz Chiapas und in San Cristobal verheerte man gestern morgen ein heftiges Erdbeben.

In der Hitze des Himmels.

Moskau, 18. Dezember. In Moskau wird ein Film gedreht, welcher die Kämpfe zwischen den zaristischen Truppen und den Revolutionären im Jahre 1905 darstellt. Während einer Feuerprobe gelang es nach mehrstündigen Anstrengungen, einen Teil des Gebäudes zu retten, während der größte Teil der Börse mit den wertvollen Archiven vernichtet wurde.

Drei Kinder bei einem Zimmerbrand umgekommen.

Wien, 18. Dezember. In der Wohnung einer Hausfrau in der Altmühlstraße (1. Bezirk) waren die Kinder einer Hausfrau unbeaufsichtigt in der Wohnung. Sie spielten mit Zündhölzchen, wobei sie einen Strohdach anzündeten. In ihrer Angst verließen sie sich dann unter einem Bett. Als Rauchgasen in den Raum drang, fanden sie alle drei Kinder als Leichen vor.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball am goldenen Sonntag.

Der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest - der letzte Verbandsfußballtag - steht im alten Jahr. Denn am heutigen Verbandsfußballtag ruhen auch die Turnplätze, so daß 1925 morgen zum letzten Mal um die Punkte gekämpft wird. Der 3. Januar bietet uns dann den Auftakt fürs neue Jahr - und für Merseburg wahrlich ein verheißungsvoller Auftakt mit der Partie: 99 - VfB. im Spiel am 9. 1. 1925.

Der goldene Sonntag ist mit seinem Programm im Saalepark recht reichlich - in der Liga pausieren auf eigenem Wunsch nicht weniger als drei Vereine, so daß nur drei Treffen übrig bleiben, die alle in Halle stattfinden. Besonders interessant verpricht die Begegnung Borussia gegen Wacker unter dem Schiedsrichter (99) zu werden, der der Mittelreihe sich von dem Schiedsrichter vorzuziehen erhofft hat? 98 hat Favorit als Gegner und sollte siegen - außerdem treffen sich

Freuen-Romet und VfB. Merseburg.

Die Freuen-Romet liegen fast auswärts auf der letzten Stelle. Sie dürften kaum um den Aufstieg herankommen, obwohl eine Formverbesserung in letzter Zeit unverkennbar ist. Aber gegen VfB. sollten sie kaum zu einem positiven Erfolg kommen, da trotz Erlasses der Weisung hart genug ergehen, das 6:1 der ersten Serie in ähnlicher Form zu wiederholen. G. o. d. (Champion) sieht dies Spiel.

Im Merseburg nicht ganz vernachlässigen zu lassen, hat der Sportverein 99 für ein Gesellschaftsspiel

99 - Zu H. Weisungen

auf dem 9er Platz gelangt. Die Weisungen sind uns keine unbekanntes Gänge, ihr guter Ruf liegt außerdem bei uns ganz gut. In diesem Jahr gehören sie wieder zur Spitzengruppe des Nachbarortes, so daß die Weisungen vor keine leichte Aufgabe gestellt sind. Jedemfalls aber verpricht der Kampf eine recht angenehme Abwechslung inmitten der Punktspiele! Der Ausgang entscheidet durchaus offen.

Der 19. Klasse sind trotz allen goldenen Sonntags 5 Treffen angesetzt: Neumark muß nach Nordbur, Eintracht zu Olympia, Sportfreunde empfängt Minnenberg, alles nicht ganz leichte Sachen für die drei Spitzenvereine (Weisungen empfängt Nietleben und

Freuen - Halle 1910.

Eine willkommene Gelegenheit für die Schwarz-Weißen, ihre aufsteigende Form durch einen weiteren Sieg erneut unter Beweis zu stellen! Das Spiel wird der Leistung von G. o. d. (VfB.) unterliegen.

Am nächsten verweisen wir auf die eingegangenen

Verbandsnachrichten.

Sportverein 99: Morgen spielen nur 1. - Zu H. Weisungen (2 Uhr 99er Platz); 3. - Sportfreunde (vorher dort selbst); 5. in Ködigen; 1. Jun. - Freuen; 1. Anaben gegen VfB.; 1. Handballklub - 96.

Verein für Zeit-Schützen: Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: Liga- und Reserve-Mannschaft in Halle gegen Freuen-Romet; Mannschaft gegen Halle 96 auf dem VfB.-Platz (nachm. 2 Uhr); 1. Mannschaft gegen Germania 2-Merseburg auf dem VfB.-Platz; 1. Junioren-Mannschaft gegen Sportfreunde-Halle. Gesellschaftsspiel auf dem VfB.-Platz (vorm. 10 Uhr); 1. Jugend-Mannschaft in Neumark gegen Spidereinigung; Jugend-Handball-Mannschaft in Halle gegen 98; 1. Anaben-Handball-Mannschaft in Halle gegen Wacker.

Handball.

Fortschreibung der Punktspiele.

Für morgen sind folgende Verbandsspiele angesetzt:
1. Klasse: Polizei Merseburg - Polizei Halle (Bena 99-Staferenhof); Wacker - 96 (Grasmarkt-96); Borussia gegen 98 (Gottschalk 96).
2. Klasse: Bahna - Polizei II-Merseburg (Gamer-Platz); 99 - 96; Dor. - VfB. II; Wacker II gegen VfB. I.

Wasserisport.

Merseburger Rudergesellschaft.

Seitens abend 8 Uhr treffen sich alle Mitglieder mit Familie im „Cafino“ zur Weihnachtsfeier.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 18. Dezember.

Die Börse eröffnete durchweg gut befestigt. Auf einigen Gattungen herrschte ein lebhafter Verkehr. Der Börsenhandel hat sich auch die Höhe der Festsetzung ausgewirkt. Das Geschäft selbst war außerordentlich still, von draußen fehlte jede Beteiligung. Später wurde die Tendenz noch gleich. Der Schluß war ausgeprochen schwach.

Leipziger Börse vom 18. Dezember.

Am der Börse trat vielfach ein verhältnismäßig freundlicher Grundton in der Eröffnung. Namentlich für die sogenannten Amerikawerte bestand nach der Zurückhaltung der letzten Tage wieder lebhafteres Interesse.

Die amtlichen Zinsen.

London (1 Pfd. Sterling) 20,45 - 20,95.
New York (1 Dollar) 4,195 - 4,205.
Amsterdam (100 Gulden) 168,44 - 168,86.
Brüssel-Antwerpen (100 Franc) 19,025 - 19,065.
Stapel (100 Reich) 16,90 - 16,94.
Kopenhagen (100 Kronen) 104,27 - 104,63.
Sofia (100 Leva) 21,27 - 21,325.
Paris (100 Franc) 15,65 - 15,72.
Brag (100 Kronen) 12,42 - 12,46.
Schweiz (100 Franc) 81,00 - 81,20.
Spanien (100 Pesetas) 59,45 - 59,59.
Stockholm (100 Kronen) 112,41 - 112,69.
Wien (100 Schilling) 59,18 - 59,32.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 15. Dez. Die schäblichen Auslandsunterlagen liegen reichlicheres Angebot im Lieferungsgebiet und ist effektiver Ware zum Vorstoßen kommen. Die Preise sind nachlässiger. Mehr ist selbst bei ermäßigten Forderungen nur sehr schwer abzugeben. Gerste und Hafer sind mäßig angeboten, die Preise unverändert.

Amstliche Produktpreise.

Berlin, 18. Dez. Getreide und Mehlwaren, per 1000 kg. (ohne 100 kg. in Reichsmark) Weizen, märz. 241 - 246, tomm. 241 - 246, Dez. 248 - 248,50, März. 257 - 267,50, Mai 260 - 260,50; Roggen, märz. 138 - 146, tomm. 139 - 146, Dez. 152 - 154 - 153, März. 170 - 170,50, Mai 179,50 - 178 - 179; Sommergerste 185 - 212; Futtergerste 154 - 166; Hafer, märz. 168 bis 168, März. 180; Getreidemehl I 31,75 - 35,50; Roggenmehl I 21,50 - 25,75; Kartoffelmehl I 25 - 30; Weizenmehl I 9,75 - 10,29; Weizen I 3,00 - 3,65; Weizen II 2,90 - 3,31; Hafer I 2,94 - 3,41; Futtergerste 19,50 - 20,50; Weizen I 18 - 19; Weizen II 21 bis 22; Weizen III 23; Lupinen, blaue 12 - 12,50; Lupinen, gelbe 12 - 14,50; Weizen I 14,75 - 15; Weizen II 23,60 bis 23,80; Weizen III 23,60 bis 23,80; Weizen IV 23,60 bis 23,80; Weizen V 23,60 bis 23,80; Weizen VI 23,60 bis 23,80; Weizen VII 23,60 bis 23,80; Weizen VIII 23,60 bis 23,80; Weizen IX 23,60 bis 23,80; Weizen X 23,60 bis 23,80; Weizen XI 23,60 bis 23,80; Weizen XII 23,60 bis 23,80; Weizen XIII 23,60 bis 23,80; Weizen XIV 23,60 bis 23,80; Weizen XV 23,60 bis 23,80; Weizen XVI 23,60 bis 23,80; Weizen XVII 23,60 bis 23,80; Weizen XVIII 23,60 bis 23,80; Weizen XIX 23,60 bis 23,80; Weizen XX 23,60 bis 23,80; Weizen XXI 23,60 bis 23,80; Weizen XXII 23,60 bis 23,80; Weizen XXIII 23,60 bis 23,80; Weizen XXIV 23,60 bis 23,80; Weizen XXV 23,60 bis 23,80; Weizen XXVI 23,60 bis 23,80; Weizen XXVII 23,60 bis 23,80; Weizen XXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen XXIX 23,60 bis 23,80; Weizen XXX 23,60 bis 23,80; Weizen XXXI 23,60 bis 23,80; Weizen XXXII 23,60 bis 23,80; Weizen XXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen XXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen XXXV 23,60 bis 23,80; Weizen XXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen XXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen XXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen XXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen XL 23,60 bis 23,80; Weizen XLI 23,60 bis 23,80; Weizen XLII 23,60 bis 23,80; Weizen XLIII 23,60 bis 23,80; Weizen XLIV 23,60 bis 23,80; Weizen XLV 23,60 bis 23,80; Weizen XLVI 23,60 bis 23,80; Weizen XLVII 23,60 bis 23,80; Weizen XLVIII 23,60 bis 23,80; Weizen XLIX 23,60 bis 23,80; Weizen L 23,60 bis 23,80; Weizen LI 23,60 bis 23,80; Weizen LII 23,60 bis 23,80; Weizen LIII 23,60 bis 23,80; Weizen LIV 23,60 bis 23,80; Weizen LV 23,60 bis 23,80; Weizen LVI 23,60 bis 23,80; Weizen LVII 23,60 bis 23,80; Weizen LVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LIX 23,60 bis 23,80; Weizen LX 23,60 bis 23,80; Weizen LXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXV 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXVIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXX 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXXI 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIII 23,60 bis 23,80; Weizen LXXXXXXXIV 23,60 bis 23,80

Central-Drogerie u. Parfümerie

Markt 17 Richard Kupper Markt 17

empfiehlt sein besortiertes Lager in

Solitegegenständen f. Körper- u. Schönheitspflege

Spiegel — Kämmen — Bürsten

„Erika“, die anerkannt beste Zahnbürste jetzt schon v. 50 Pf. an

Edle Seifen und Wohlgerüche

Extra feine Seifen, beim Pressen leicht beschädigt

Pfund 1.50 Mark

Baumkerzen, nicht tropfend — Lametta

— Meine Preise sind den Verhältnissen angepasst —
und denkbar niedrig gestellt.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Motoren

zu billigsten Preisen.

Kostenschätzungen und Beratung durch Sach-
verständige unverbindlich und kostenlos

Landkraftwerke

Gotthardstr. 29 Installationsbüro Merseburg Fernruf Nr. 221



Zu Weihnachten Tafelgeschirre

Kaffeeschirre

von

Einfachen bis Hochfeinsten

von Fahle, Leipzig

im Laubengang des Allen Rathauses.

Praktisches Weihnachtsgeschenk ein deutscher Hut!!



Vertrieb Deutscher Hüte.
Curt Bormann

Reichsstr. 4-6 Leipzig Sped. Hof

Möbel!

Spieleszimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
Einzelmöbel
jeder Art.

Auch Teilzahlung
Letsch, nur
Halle, 18 Vit. Markt 18
an der Moritzkirche

Die neuesten Muster in
Bestecken
in echt Silber
sowie stark verziert
hält in
einzelnen Stücken
und in vollstündigen
Ausstattungen
in großer Auswahl
preiswert vorrätig
Rich. Voss

Halle,
eig. Gold- u. Juwelen-
Fabrikation,
Seipziger Str. 1.
gegenüb. Dr. Gehmold.
Fernruf 4624.

Heimarbeit

(Nähen) als Nebenbe-
schäftigung besonders lohnend
Beratungsbüro „Hilflos“,
Petersburg.

Ziehung 5. u. 6. Januar.

Geld-Lotterie

i. Auslandsdeutsche
1918 Gen. der v. D. D. — 11

150 000

75 000

50 000

25 000

Stückzahl 100 000

Preis-Lose a. Mk. 3.30

Porto u. Liste 35 Pf. extra

empf. u. verl. a. u. Nachn.

Emil Müller

Bankhaus

Hamburg, Goldmannstr. 99.

Sold. Bestells. erdmühs.

Kein Haushalt ohne

Notband-

Kohlenanzünder

direktes Kohlenfeuer, ohne

Gas, sind billiger als Holz

Pakete für 25 Mks.

zu haben in der

Mittel-Praktik-

Verkaufsstelle m. b. S.

Kanalstraße Fernruf 82

Metallbetten

Stahlmattagen, Kinderbetten

direkt an Privat

Kataloge kostenlos

Katalo 17/16 frei.

Eisenmöbelfabrik (GmbH) (Zürich)

Preiswerte

Harmoniums

zu günstigen

Zahlungsbedingungen

Kataloge kostenlos

Albert Hoffmann

Salle a. S.

am Niederplatz.

Möbel

Speisezimmer

Herrenzimmer

Schlafzimmer

Kücheneinrichtungen

Clubarranguren

Einzelne Möbelstücke

besonders billig

Friedr. Peileke

Geißstr. 24/25 geg. 1933

Werbe-Heimarbeit

als Haupt- u. Nebenberuf

Prof. Dr. H. Herrmann,

Berlin S. 42, Waffel-

str. 51.

Billige

Weihnachtsangebote

in allen von mir geführten Artikeln: Damenkonfektion jeder Art,
Kleider- u. Blusenstoffe, Wäsche für Leib- u. Bettwäsche, Inletts,
Handtücher u. Wischtücher, Tischzeuge, Gardinen, Steppdecken, Damen-
wäsche u. Schürzen, sowie sämtliche Aussteuerbedarfsartikel

in größter Auswahl!

Burg-
straße 9 **Otto Wirth** Fern-
ruf 549



Was wir Ihnen anre-
stehend aufzählen, wünscht
sich der Herr am Weich-
nachtsabend mit tausend

Freunden, denn diese Artikel sind schön, elegant und apart,
trotzdem sie wenig kosten.

Herren-Wäsche

kw-Herren-Oberhemden Perkal gefüt. Brust m. Kragen taffellos i. Eis, echt in der halbo Qualität, eigene Anfert.	4 95	Herren-Normal-Unterhosen starke Qualität, warm u. mollig	2 75
kw-Herren-Derhemden la Perkal mit Kragen, gefütterte Brust, moderne Streifen, aus eigener Werkstätte	5 95	Herren-Futterhosen schöne warme Flauschware	3 99
kw-Herren-Derhemden la Perkal m. 1 weid. u. 1 steif. Kragen, in den neuesten Streifen, vorz. i. Eis, gefütterte Brust	7 95	Herren-Strümpfe bunte starkfäd. Strapazierware	65 Pf.
kw-Herren-Oberhemden we h. mit Rippenmal u. steifer Manchette, gefütterte Brust	5 95	Herren-Strümpfe gestreift und kariert	95 Pf.
Herren-Normalhemden Doppelbrust, warm und mollig	2 45	Herren-Strümpfe neueste Ausmutterung	1 45
Herr.-Normal-Einaghemd. kräftige Ware, Biquee-Einlage	2 95	Herren-Schweißhose vollgemischt	95 Pf.
Herren-Einaghemden weiße, starkfädige Qualität, vor- nehme Einlage	2 95	Herren-Strümpfe gestreift reine Wolle	1 70
		Strümpfehalter in guten Gummi	45 Pf.

Herren-Artikel

Gelbitbinder Karos und moderne Streifen	05 Pf.	Gummi-Sportträger mit Lederrippen, starke Bänder	1 50
Strümpfe Stoffelbe und Wolle	1 75	Handschuhe für Herren in Leder u. Leder	2 25
Herrenhüte neueste Formen, verschiedene Farben	5 90	Fantastiefeln hell und dunkel, moderne Wulst	8 50
Herren-Mützen Flausche moderne Sportform	1 75	Bromenaden-Gamaschen elegante, mit und ohne Leder- einfaßung	4 50

s. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstrasse 6.

Alle Preise künden

Rahma-buttergleich

MARGARINE

Bitte probieren Sie
Landbund
 (Pflanzer)
 Vorktenanden - Zigarre
 mit Felix-Brasit-Einlage
 Stück 15 Pfg. in 50 Stück - Kisten

Albert Dietzold
 Domstraße Nr. 1. Telephon Nr. 404.

Raffee
 nach neuestem Schnellröstverfahren,
 stets frisch gebrannt, empfehle ich
 in unübertroffenen Qualitäten zu
 70, 80, 90, 100, 110 u. 120 Pfg. für 1/2 Pfd.

Coffa
 ist eine hervorragende Mischung von Getreide-
 kaffee und stets frisch gebranntem Bohnenkaffee
 1/4 Pfd. nur 20 und 35 Pfg.

Paul Näther Nachf.
 (Inhaber: Alfred Weidling)
 Fernruf 343 **Merseburg** Markt 9
Kaffee-Großhandel.
 Lieferung frei Haus.

Zum Einkauf von
Weihnachts-Geschenken
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
**Gold-, Silber- und
 versilberten Waren**

ERICH HEINE
 Juwelier
 Burgstraße 10 Burgstraße 10

Zum Weihnachtsfest!

Sofenträger Lederwaren
 in großer Auswahl

Emil Königsdorf,
 Sattlermeister
 Saalstraße Nr. 1 Ecke Hohmarkt

Für den Weihnachtstisch
 empfehle ich in guten Qualitäten
 zu billigsten Preisen.

Kleider- u. Plusenstoffe, ein-
 farbig, mod. Karos u. Streifen,
 Samt, Manchester, Joden,
 Damen- und Herrenwäpche,
 Satinschürzen, schwarze Luster-
 schürzen, Kravatten, Strümpfe.

Kurt Ott, Merseburg,
 Bahnhofstraße 5a.

Baumkerzen
 Extrapräma Stearin, nicht tropfend

Wachskerzen
Paraffinbaumkerzen
Lametta - Feenhaar
Toiletteifein, Parfümerien
 in reicher Auswahl empfiehlt

Wilhelm Fuhrmann
 Markt 4 Markt 4

Für den Weihnachtstisch!

Bettwäsche

1 Bezug m. 2 Kissen Linon Stck.	9,75	12,50	13,50
1 Bezug „ 2 „ gestr. Satin Stck		15,50	20,-
1 Bezug „ 2 „ Damast Stck.	18,50	22,50	24,-

Bett-Tücher ungesäumt

Pa. Dowlas 150x225 Stck.	5,65
„ Halbleinen 160x233 l. Stck.	7,75
„ Haustuch 150x225 m. Hohlsaum Stck.	7,25

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
 Merseburg Kleine Ritterstr. 2.

Leib-Tisch-Bett-Wäsche

Komplette Brautausstattungen
 Anfertigung in eigener Arbeitshütte

Karl Tänzer
 Adolf Schäfer Nachf.
 Joh. Frau M. Tänzer
 Merseburg-Fabrikstraße?

Pudelnäß

werden Sie, wenn es regnet.

Darum
beschenken Sie
 zu
Weihnachten
Schirme
 für

Damen	von 6	an
Herren	von 6	an
Kinder	von 3	an

Riesen-Auswahl
 für jeden Geschmack
 bei

Schirm-Heinzel
 Halle a. S.
 Leipziger Str. 98-99
 Steinweg 19a.
 Sonntags geöffnet.

KOSMOS
 Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für jedermann einen
billigen und guten
 Lesestoff
Belehrend - Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.80

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
 Preisvergünstigungen beim Bezug
 aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
 der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
 Prospekt kostenlos

Henneras
 Tabakzeugnisse

Merseburg Burgstraße 14 Ruf 823
Merseburg U.-Altenburg 22 Ruf 712

Ernst Vieweg
 Geisstr. 48. Halle a. S. Gegr. 1893.

**Elektr., Wasser- und Heizungs-
 Anlagen — sanitäre Einrichtungen**
 für Private, Industrie und Landwirtschaft

Große Ausstellung
 v. modernen Beleuchtungskörpern
 Waschtischen aus Marmor, Feuerzügen und
 Steinzeug, Badeinrichtungen, elektr. Appa-
 raten für Küche und Haus.

Teichers Möbelhaus
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 82' (Kein Laden)
 offeriert ganze Ausstattungen,
 wie Einzelmöbel preiswert
 Beamte erhalten Zahlungsvereicherung
 zu Kassapreisen.

May Näther
 Schmale Str. 21/23

Strickwollen
 in vielen Qualitäten
 Strickereien
 in samal und brein.
 Einfaßhemden
 Oberhemden
 Korsetten
 Büstenhalter
 Gardenthemden
 Einhemden
Damenwäsche
 Marke „Wachsbär“
 Normalhemden
 Mahohemden
 Mahohosen
 Mahowäsche
 Herrenwäsche
 Herrenhemden
 Sportjachen
 für Herren, Damen
 und Kinder —
 Reformleichen
 Unterteilen
 Damenstrümpfe
 Kinderstrümpfe
 Wollgarne
 bewährte Qualität.
 Hosenträger
 Wackstuche
 Hemdenstude
 Wischtücher
 Handtücher
 Taschentücher
 in weiß und bunt
 Pelzhosen
 Reformhosen
 Prinzehöschen
 Hemdkleider
 Damenhäupten
 Kinderhäupten
 Fellhosen
 Bettdecken
 Kinderwäpche
 Heringswäpche
 Schilpe
 Herrenjachen

Als praktisches
Weihnachts-geschenk
 empfehle:
**Continental-
 Bringmaschinen,
 Christbaumständer**
 (Sandbarbel)
 sehr billiges Angebot.

Carl Höser, Markt 8.
 Tel. 822.

Die gute
6 Pfg.-Zigarre
 kauft man nur bei
Hugo Thomas,
 Delgrube.

**Kohlen-
 anzünder**
Paket 20 Pl.
O. Traxdorf,
 Neumarkt 6

Klaar & Go.
 Inh.: G. Epilker
Weißentfels
 Ausstellungsräume
 Züdenstraße 45
Fabrik, Kalandstr. 34
 liefern erhaltige
Stuhlmöbel

Rebeneinkommen
 für Jedermann d. leichte
 Schreibarbeit.
 Sol. Grunlich,
 Berlin N.W. 52, Fünchbergerstr.

Kedelbrüder!
 Ein nies, Kus möchte sich
 von dem Dtsch. Keg-
 lernba da anschließen,
 um gee. Un Alle versichert
 zusein Ist allzilig! Wer macht
 mit? Klubadr. sofort erbet.
 Off. u. 273/25 a. d. Exp. d. Bl.

May Näther
 Schmale Str. 21/23

Praktische Weihnachtsgeschenke
 zu bekannt billigsten Preisen

Stüde · Pfeifen
Regenschirme für Damen und Herren
Lederwaren · Taschentücher ·
Haarschmuck · Gesellschaftsspiele usw.
 empfiehlt

A. Hammer, Merseburg Markt 11

Die
 werbe
 ausbe
 über
 es ich
 Ständ
 zu ich
 in
 noch
 mögl
 and
 alles
 „An
 gebrat
 bewirt
 etwas
 Dienst
 ohne
 und i
 stimmt
 anders
 macher
 den le
 heißt
 selbst
 einige
 die pro
 daß ar
 getan
 sind.
 hinter
 doch n
 und g
 Handg
 ständig
 Gans,
 sonst i
 Strünte
 geschäft
 unvor
 einiges
 werden
 lo brach
 der Fa
 Je
 arbeit
 Familie
 kümmt
 und in
 folcher
 ein bej
 haben.
 „Ich m
 nach d
 flücht
 bischen
 „Rett
 in ein
 Kinder

Was
 diele
 schon g
 zu ein
 dann
 richtige
 kelen i
 Frank
 ein G
 Tanten
 zu bill
 gegenü
 „No
 weih
 Bern
 namen
 käffige
 der ch
 hat. S
 liche S
 läßt m
 frost e
 Richard
 nümme
 bald a
 Beilng
 doch me
 ja e
 Nam
 Berlan
 deshalt
 nicht i
 auch für
 kammer
 wert e
 Gauras
 nur a
 Go
 R a n a
 vogels
 narien
 als bei
 Hebrige
 doch m
 liebe,
 hmeini
 Herzja
 Reutid
 „Was“
 komme
 keinen
 Gegen
 das er
 der Fu
 Bilde
 werden
 auch g

Humoristisches Echo

Aus den Berliner „Lustigen Blättern“.

Eine Hofschaff.

Man probte ein neues Schauspiel, in dessen Mitte zwei bitter verdorbene Sozialisten standen. Insofern hatte das Drama als der natürlichste Spiegel des Lebens ganz Recht.
Im dritten Akt kam hier die Handlung im Auftreten eines Boten, der eine wichtige Nachricht zu überbringen hatte. Er sollte nämlich melden: „Der Direktor, Ihr Kompanion hat sich toben erschossen.“
Da fuhr der Spielleiter los: „Sie sind wohl verrückt, Sie sind ja mit Ihrer Meldung drei Szenen zu früh aufgetreten.“
„Ach, Herr Regisseur, mit einer guten Nachricht kommt man niemals zu früh!“

Auf den Geschmack gekommen.

Als der Arzt die Tür des Wartezimmers geöffnet hatte, da riefte ihn ein gewisser Patient dermaßen an, daß der Betreffende zunächst mal hinausging und sich einen Bademantel anziehen mußte.
„So“, sagte er danach, „was fehlt Ihnen also?“
„Ich habe mich erkältet“, Herr Doktor. Und so förmlich. Dabei bin ich Temperenzler, was doch bekanntlich eine sehr geliebte Lebensweise ist.“
„So ja“, Temperenzler sind Sie?“ meinte der Arzt. „Aun, da will ich Ihnen mal was sagen: Gehen Sie nach Hause, trinken Sie eine halbe Flasche Nordbayer und legen Sie sich ins Bett.“
„Der Weinor verabschiedet sich. Nach drei Tagen meldet er telefonisch, daß er das Mittel mit bestem Erfolg angewendet hat.“
Und wieder nach drei Tagen trifft ihn der Arzt auf der Straße, in leichtem Anzugesatz, mit nackten Füßen in den Sandalen und mit offenem Hals.
„Um Gottes willen“, ruft der Arzt, „in der dünnen Kleidung bei diesem Wetter? Was soll denn das heißen?“
„Herr Weinor angewintert.“
„Was würde heißen, Herr Doktor — ich geh mich mal wieder erkälten!“

Bildung.

„Kennen Sie eigentlich Clara Viebig, „Abolvo te“?“
„Nein. Ob man den in jedem Teegeschäft kaufen kann?“
Berliner Kladderadatsch.

Aus dem Berliner „Kladderadatsch“

Neue Kenia.

Der Mänscher Dolchstoßprozeß.
Weiß aus Schwarzem gemacht hat Land-bergs rollende Hügel, Ach, ich fürchte, er macht gerne den Menschen was weis!
Semper idem.
Kinder werfen den Ball und schlagen den schnurtenenden Kreisel.
Sind sie erwachsen, so wird fangs das Politische draus.
Die Karteibrille.
Selbst mit doppeltem Glas verführt sie die spähenden Augen:
Alles nach außen wird schwarz, alles nach innen wird weiß!
Der Gipsel.
Was das Grünlische sei von allen grünlichen Dingen?
Wenn der Philister im Schmutz pöbellicher Mühe sich bläst!
Achtung!
Heiß's auf der Kneipe ad loca, so muß man schleunigst gefahren
Heiß's ad Rocarno zur Zeit, tut solche Eile nicht not.
Die Zukerrübe.
Schredlichen Duft auf den Feldern verbreitet die Mutter des Mög's aus der Sämlins der Zeit auch solche Süße ersehen!
Moderne Dichter.
Wichtig rasen in kosmischen Wirbel, die freischen Seher,
Wichtig wird das Produkt, das diegenen entquillt.
Romina junkt omnia.
Unser Markt hat Markt, delerisch taumelt die Stra,
Frei und frank aber ruhig schon in den Ugrund der Frank.
Warnung.
Packt auch der süße Taumel der umgebundenen Freiheit,
Denket: mit jeglichem „Frei“ ist auch ein „Freilich“ verknüpft!
Berliner Stadtverordnetenwahlren.
Inbeid quaden aufs neu die rotbänntelsten Fröbische,
Denn es liebt sich der Wä ad! den behaglichen Sumpf.
Guter Rat zum Schluß.
„Nimm dich nur selbst nicht so wichtig!“ Das ist die beste Maxime.
Wenn dich ein äbles Geschick zwingend und zwandend erregt.

Aus den Münchener „fliegenden Blättern“.

Ansehbar.

„Hilft dieses Haarwuchsmittel bestimmt?“
„Es gibt nur noch ein Mittel, das sicherer ist — eine Perücke.“

Durchsicht.

„Ihr habt ja wohl geschlafen, Enkel?“
„Aha, aus diesem Grunde kommt du angebummelt, du aller Schlafensbummler!“

Unbegreifbar.

„Sehen Sie, mein Herr, dieser Anzug ist von allerbesten Qualität, einfach unbegreifbar.“
„Gut, den nehme ich.“

Der Schärer.

„Dieser Teich wimmelt von Wasserflöhen!“
„Das muß unangenehm für die Fische sein.“
„Warum?“
„Die können sich doch nicht fragen.“

Energisch.

„Gnädige Frau“, sagte die Köchin entsetzt, „der Kaufmann hat mir ein Zeit inagebracht. Das Geheimnis der Bismarck.“
„Minna, ich sage Ihnen ein für allemal: solche Hinterzappentromane kommen mir nicht ins Haus.“

Bequämige Entwidlung.

„Was der kleine Gärtnersohn für einen dicken Kopf hat! Der reine Käsball!“
„Ja, und den nimmt der ubernünftige Vater auch noch immer mit ins Treibhaus.“

Vorschaf.

„Das war heute eine Aufregung bei uns! Denken Sie, wie ich am Klavier saß und singe, höst auf einmal der alte taube Großvater einen Schrei des Entsetzens aus...“
„Er hatte wohl plötzlich das Gehör wiedererlangt?“

Nachliegendes Mißverständnis.

In das feudale Spielgeschloß von Regina Klode kommt Hugo, der sehr zerstreute Gatte Frau Fannies.
„Borchänge wünscht sich meine Frau... Koaßbeef-Borchänge.“
„Koaßbeef-Borchänge?“ Die Heine Verkaufserin ist erstaunt. Sie fragt die Auffichtsbame. Die Auffichtsbame geht zur Direktrice.
„Koaßbeef-Borchänge?“ Die sehr vornehme Direktrice geht zu Frau Regina höchstpersönlich.
„Koaßbeef-Borchänge?“ Der Herr müssen sich irren.“
Da denkt Hugo sehr intensiv nach. Bis sein Gesicht in die Breite geht: „Ach ja: Frier-Borchänge soll ich kaufen. Ich wußte doch, es ist ein Stück vom Rindvieh...“

Anknoten.

Feldmarschall Graf Brangel bestellte den Porträtmaler Most in seine Wohnung, um ihm einen Auftrag zu erteilen. Der Marschall wollte die oben Wandflächen seines Speisezimmers gerne mit den Bildern seiner Ahnen schmücken.
„Erglebens, dazu brauche ich aber einige Porträts Ihrer Vorfahren“, erwiderte Most.
„Ach das ist nicht nötig“, lieber Freund“, erklärte Papa Brangel. „Geben Sie sie man ein bißchen Vehllichkeit mit mich und zieh'n Sie je recht propper an; jekannt hat je ja doch teener!“

Der größere Schmerz.

Mit einem Schmerz der Ergebung hat der Patient im Zimmerstuhle Platz genommen, während der Zahnarzt die freundlich glänzenden Marterinstrumente zurechtlegt. Pöhllich erhebt der Patient ein mächtiges Gebrüll.
„Aber Menschenkind“, entsetzt sich der Zahnarzt, „was ist Ihnen denn? Ich habe doch noch gar nicht angefangen.“
„Das nicht“, jammert der Bedauernsperre, „aber ich habe eben Ihren Tarif an der Wand entdeckt.“

Doppelte genäh.

„Warum leben denn Märsers gar so schlecht miteinander?“
„Kein Wunder: Seine Zuneigung nimmt ab und ihre Abneigung zu!“

Durch die Blume.

Von einer Dame wird einer Schriftleitung im November persönlich ein Gedicht angeboten, das anheißt: „Kun naßt der Herbst! O häst! ich deinem Ruf mich nie verlohnen!“ Gelehter kommt! Wenn du jetzt um mich wirbst, Mein Herz ist offen!“
Die Schriftleitung scheid das Manuscript mit der Begründung zurück: „Der niedliche Einfall kommt leider etwas zu spät. Wir müssen daher mit Bedauern ablehnen.“

Im Kleiderladen.

„Diese Hofe ist zwar nicht so elegant wie die andere, hingegen besonders prächtig. Sehen Sie viel?“
„Ja, aber das hat nichts zu sagen; wenn ich sitze, kriegt ich ja Anstaltskleidung.“

Doppelinnig.

„Wem aus unserer Familie ähnelte ich eigentlich?“
„Sie sind die zweite Großmutter, Fräulein!“

Aus verschiedenen Quellen.

Es war einmal eine Frau, die mußte auch den fremdesten Menschen ihre eigenen Angelegenheiten anvertrauen. Eines Tages kam sie in eine Gegend für Herrenwäse, ließ sich begählig am Abendhisch nieder und begann:
„Ja, was ich gleich sagen wollte: Mein Mann ist sehr frank und kann nicht selber kommen. Da muß ich seine Einkäufe für ihn besorgen. Ich möchte gern ein Oberhemd.“
„Gleich, meine Dame“, antwortete der Verkäufer. „Soll es eines mit tiefen Manschetten und steifem Vorband sein?“
„O nein“, rief sie aus, „der Arzt hat meinen Mann alles verboten, was Stärke enthält.“

„Minna! Was ist Ihnen eingefallen, mein ausgeschnittenes Abendkleid auf dem Gesindeball zu tragen; haben Sie sich denn gar nicht geschämt?“
„Aber sehr, gnädige Frau! Sie hätten die Bemerkungen hören sollen, die man über mich gemacht hat.“

Kindermanu.

„Klein Hamchen (vier Jahre) wird von ihrer Mutter angehalten, zu Tantes Geburtstag ein Gedichtchen zu lernen. Hamchen ist aber nicht dazu zu bewegen. Am Vorabend des Tages berichtet Mutter nochmals, sie dazu anzuregen, und Hamchen erklärt sich endlich bereit, aus ihrem Bilderbuch ein Verschen zu lesen. Als nun am Geburtstagstisch alle versammelt sind, tritt Klein-Hamchen vor die Tante hin, reicht ihr die Hand und delikant mit Liebezugung: „Du armes Schwein, du bist mir leid — du lebst nur noch ganz kurze Zeit!“

Kindermanu.

Better Fein führt sich in der Rolle eines „Lebemanns“ und rühmt sich seiner kaum den Vastföhären entwachsenen Auslie gegenüber, mit einer Palteuse der Großen Reube ein Liebesverhältnis zu haben. „Und ich“, seufzt das künftigen erlönd ein, „habe gestern mit einem fetten Kavallerie im Champagner separate gefessen.“

Gerhard ist in seiner Ferien bei seiner Tante zu Besuch. Sie verheißt sich sehr gut und unterhalten sich immer lehrreich. Reichlich kommen sie auch auf den menschlichen Körper zu sprechen. Um die Fragen des Jungen besser beantworten zu können, hat die Tante ihr zerlegbares Modell des menschlichen Körpers vor. Gerhard ist lebhaft interessiert! Leber eine Stunde lang seufzt es ihn! Und im nächsten Brief berichtet er nach Hause: „Heute nachmittag hab' ich mich den weiblichen Körper von der Tante lange jandiert!“

Einem, der sich auskennt.
Nächter: „Gesehen Sie doch den Diebstahl!“ — Gefangener: „Die Gesehungskosten sind mir zu hoch!“

Der große Hamshalt.

„Wir haben immer drei Diensthöten“, sagt Herr Müller, „eine kommt, eine geht, und eine ist gerade da.“

Kompliment.

Dr. weidende Gade: „Gauu hab'ich de letzte Rechnung von dr Schneidern bezahl't, bringste mir schon wider Joh'n Fisch! Benutze das so wieder macht, da bin'ich in bezug Daach verdamt!“ — Eier: „Da verachte dich nich groß verändern!“ — Dif.

Warum?

„Ich möchte von meiner Taubheit geheilt werden, Herr Doktor.“
„Sind Sie verheiratet?“
„Ja, gewiß.“
„Warum wollen Sie sich dann unglücklich machen?“

Unschicklich.

„O Gott, nein“, meinte Frau Pieper, „was sind die Diensthöden heutzutage auch für. Meine letzte hat meine drei besten Handtücher mitgenommen, als ich ging.“
„Waren es gute Damasttücher?“ lautete die teilnehmende Frage.
„Ja, gewiß, es waren die, die ich von der Sommerreise aus den verschiedenen Hotels mitgenommen hatte.“

Dom Ausland.

Fatales Lob.

„Papa, hörst du mich gern singen?“ fragte Mabel.
„Ja, ich weiß nicht recht“, antwortete der Vater, „aber es ist irgend etwas Berührendes dabei. Ich vergesse all meinen übrigen Neizer.“

Rascher Wechsel.

„Ich möchte einen hübschen Hut kaufen, aber er müßte von der letzten Mode sein.“
„Bitte, segen Sie sich einen Augenblick, gnädige Frau, die Mode wechselt gerade.“

Erstes Auftreten.

„Glauben Sie, daß ich meine Erlösung jetzt schon öffentlich gebrauchsen kann?“ fragte die Gelanghülein ihren Lehrer.
„Ja, Sie können Surca rufen, wenn der König vorbeikommt.“ — Junge, Klein-Dorf.

Der kleine Bettler.

„Mama, kleiner, warum die Tränen?“
„Mein armer, armer Vater ist tot, meine Mutter ist tot, mein Großvater ist im Himmel, alle meine Brüder und Schwestern sind dahin und begraben — und wenn ich heute abend ohne einen Bagen Geld nach Hause komme, werden sie mich jämmerlich verprügeln.“ — Le Petit Bleu, Paris.

Unschicklich.

Herr Schmidt trifft Frau John nach einer Liebesabers-Aufführung: „Ach, Frau John“, sagt er, „Aber Herr Gemahl hat den vornehmen Herrn ja hervorragend gespielt!“
„Ja, wirklich“, amorierte Frau John gefesselsabwesend, „ich konnte gar nicht glauben, daß er es wäre.“ — Tit-Bits, London.

Ein Dämel.

Bauer: „Sie haben wohl einen Unfall gehabt?“
Fleiger: „Nein, ich bin bloß mal runtergekommen, um ein Ei zu legen.“

Auf der Hochzeitsreise.

Die junge Frau zu einer Bekannten im Hotel: „Ja, mein Mann ist sehr lieb, nur möchte er auch. Immer hat er die Zigarette im Mund. Ich habe mir heute schon siebenmal die Lippen verbrannt.“ — (London Opinton.)

Im Schlaf.

Der Hausknecht des „Schwans“ kommt leise mit einer Kerze in das Schlafzimmer des Wirts: „Wachen Sie auf, Herr! Es sind Einbrecher im Billardzimmer.“
„Berlangen Sie nie Wart pro Stunde.“ — Runds, London.

Unversteherlich.

„Ich kann ja mein eigen Wort nicht verstehen“, beklagte sich der Gemann bei seiner Frau, die schon seit einer halben Stunde am Telefon stand und mit einer Freundin sprach.
„Da verstaumt du nicht viel“, war die Antwort.

Katadox.

„Ach, alter Knabe, du bist ja jetzt verheiratet“, begrüßte ein Freund den andern auf der Straße, „laß mich dir gratulieren. Du sollst ja eine herrliche und hochgebildete Frau haben.“
„Ja, wirklich“, war die Antwort, „sie ist a. B. vollkommen in der Literatur zu Hause, sie ist in der Musik zu Hause, in der Kunst, in der Wissenschaft zu Hause, nur — — —“
„Nur zu Hause ist sie nie.“

Schlan.

„Was soll das heißen, daß Sie mit einer Geschwindigkeit von sechzig Kilometern durch die Stadt rasen?“ fragte der Polizist.
„Ja, wissen Sie“, sagte der Motorradfahrer, „ich habe da seit einer halben Stunde Schmierseife mit meiner Bremse, und da will ich nach Hause kommen, ehe ein Unfall passiert ist.“ — Junge, New-York.

Mißverständnis.

Kunde: „Ich brauche einige Unterhosen.“ — Verkäufer: „Wie lang?“ — Kunde: „Was heißt das? Ich will sie verkaufen!“ — Tages Anzeiger.

Verstehende Prüffeltung.

„Was fehlt dir denn, Maria?“ — „Ach, ich bin so unglücklich. Denke dir, ehe finde ich einen Wahnbrief des Betrags-Bermittlers an meinen Mann... daß er denselben noch nicht bezahlt habe!“

Freundliche Aufforderung.

Frau Neureich engagiert den bekannten Schriftsteller A. zu einer Vorlesung in ihre Ziegelschule. Der Dichter: „Gnädige Frau, soll meine Vorlesung mehr aus Vrißische Romanistik oder aus Dramatik eingeteilt sein?“
Frau Neureich: „Ach, du lieber Gott, lesen Sie, was Sie wollen, wir freuen uns über jeden Text.“ — Rebelpöcker, Zürich.

An unsere Stromabnehmer

Es ist dringend erforderlich, alle elektrischen Einrichtungen in regelmäßigen Zeitabständen nachprüfen zu lassen. Ordnungsmäßig unterhaltene Anlagen sind betriebs- und feuerficher, vernachlässigte Anlagen führen zu Störungen und Unfällen.

Sicherungen dürfen niemals durch Draht oder Metallteile überbrückt werden! Geflickte Sicherungen sind unwirksam und bedeuten eine hohe Gefahr für die Anlagen.

Es empfiehlt sich Zinkleitungen wegen Erd- u. Kurzschlussgefahr gegen Kupferleitungen auszuwechseln.

Neuanlagen oder Aenderungen dürfen nur durch unsere Installationsabteilung oder durch von uns zugelassene Installateure ausgeführt werden.

Weitere Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt.

Landkraftwerke.

Moderne Musik-Sprech-Apparate
in höchster Vollendung! Naturgetreue Wiedergabe!



Tisch-Apparate mit Deckel — Schrank-Apparate
Schallplatten 1,25, 2,80, 3,75, 5,50 Mark
Beste Fabrikate in größter Auswahl!

Sämtliche Musikinstrumente, Saiten und Bestandteile sowie Schulen, Ohrschraubständer mit Musik

Musikhaus Alfred Becher
An der Geisel Ecke Schmale Straße

Praktische Weihnachtsgeschenke

Näther's Kaffee
Braunschweiger Gemüse-Konserven
Paul Näther Nachf., Merseburg
Markt 9 Verlangen Sie meine Preisliste! Fernruf 343

Ernst Rulfes, Gotthardtstraße.

Herren-Moden nach Maß
für Gesellschaft, Reise, Straße, Jagd und Sport.

Vorteilhafte Bezugsquelle
für alle imprägnierten Bayerischen Lodenmäntel,
auch für Kinder von 4-14 Jahren
— Ältestes Geschäft am Plage. —

Münchener Lodenjoppe mit warmem Futter
auch für Jungen und Kinder.
Gehrockpaleots, Sportanzüge, Samaschen,
Zuhausschnitt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Beltsachen
Hüten
Mützen
Krawatten
Hosenträger usw.
zu billigen Preisen

Karl Köppe, Gotthardtstraße 24

Eigene Werkstatt für Beltsachen und Mützen
Umarbeitungen von Beltsachen schnellstens

Achtung! Achtung!

Großer
Weihnachtsausverkauf

in
sämtl. Spielwaren

Teilzahlung gestattet!

Holz- und Spielwarenhaus
Alfred Bönsch
Johannisstr. Nr. 4.



Suchen Sie ein passendes
Weihnachtsgeschenk?

Nur ein **Photoapparat!**
Grosse Auswahl nur erstklassiger Fabrikate finden Sie in der

Gotthardt-Drogerie

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Schürzen, Taschentücher, Handschuhe
Krawatten, Hosenträger, Strümpfe
Strickwesten und Sportjacken
Billigste Preise. Große Auswahl.

Rich. Preller
Neumarkt 28. F. 3. Neff Neumarkt 28.

Für Weihnachten

empfehle:
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Brähentinsen zu 10, 25, 50 Stück
in großer Auswahl.

Weine / Liköre / Punch
Kognak / Rum / Arrak

Otto Goebus
Markt 6. Gebr. Schwarz Markt 6.

Weihnachtsgeschenk

Naumanns weltberühmte
Nähmaschinen und Fahrräder
Reichhaltiges Lager von

Naumanns, Dietrichs, Vestas,
Junkers- u. Ruh-Nähmaschinen
in Rundschiff, Schwing schiff, Langschiff
Nähen vor- u. rückwärts Sticken, Stopfen

— Leichtester Teilzahlung —
Waschmaschinen / Brinmaschinen
Fahrrad-Zubehör

Billigste Preise. Billigste Preise
Firma Hermann Baar sen.
Gebr. 1872. Markt 3. Gebr. 1872.

Auf Teilzahlung

Speisezimmer, Herrenzimmer,
Schlafzimmer, Küchen u. Einzeilmöbel
zu ko. kurrenzlosen Preisen bei

Böttcher, Tischlrm., Halle
H. II. Eingang C.-T.-Pas. 3. Tür rechts, III. Et.
Kein Laden. Qualitätsarbeit.

Empfehle meine Nähmaschinen

dieselben nähen vor- und rückwärts, sticken
und stopfen und haben Kugelageregestell.

Sprechmaschinen
verschiedene Ausführungen.

Reichhaltige Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Schmalestraße 19. Telefon 479.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder
Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu
besonders wohlfeilen Preisen

Legen Sie Wert darauf

wirklich gut gearbeitete

Puppen, Spielwaren und Geschenkartikel

preiswert einzukaufen, so versäumen Sie bitte nicht, meine

Ausstellung

anzusehen. Sie können sich mit Leichtigkeit von der enormen Auswahl und
Preiswürdigkeit sämtlicher Artikel überzeugen.

Spielwaren-
haus **Wilhelm Köhler**,
Gotthardtstr. 5.



Kunsthandlung Richard Rots · Merseburg

Fernsprecher 20

Gegründet 1844

Burgstraße 5/7

Kunstgewerbliche Erzeugnisse

in Kristall + Bronze + Marmor + Messing + Nickel
Moderne Plastiken

Prunkstücke in Kunstporzellan: Kaffee- und Tafelgeschirre

Bildwerke: Radierungen und Kunstdrucke
Zeitgemäße Einrahmungen

Lederwaren

Damentaschen + Schreibmappen + Briefstaschen

Schreibwaren

Feine Briefpapiere und Prägnungen + Drucksachen für
den Privatbedarf + Tischkarten + Füllfederhalter in
großer Auswahl, bewährte Fabrikate

Außerordentlicher Preis-Abbau

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Solting. Qual.-Stahlwaren
Rasier-Utensilien
Haus- und Küchen-Geräte
Feinschleiferei / Reparaturen
Carl Baum

Kl. Ritterstr. 14 Gegründet 1832
Spezial-Geschäft
=: feiner Soltinger Stahlwaren =:

Radio-Apparate

und Einzelteile.
für den Selbstbau
kauft man in vorzüglicher Qualität am
billigsten nur im
Radio-Spezialgeschäft
Karl Keller

Obere Breitestraße 8 Obere Breitestraße 8

**5 %
Weihnachtsrabatt!**

**Zigarren
Zigaretten** Marken
nur erster
Firmen

Weihnachtspräsentkistchen
in großer Auswahl.

Zigarrenhaus Jakob Weil

Merseburg
Poststraße.

Praktische Weihnachtsgeschenke

in
**Porzellan - Steingut
Glas
bunten Tonwaren**
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Henriette Heidenreich
An der Giesel 6 (im Markt).
— Gegründet 1882. —

Wenden Sie sich wegen preiswerter
und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardtstr. 34. — Telefon 458.

Praktische Geschenke:

Feinseife

loste und in Röhren
mit und ohne Parfümfläschen,
Kölnisch Wasser, Parfüm,
Rasierseife, Haarwasser,
Zahn- und
Hauptpflegemittel,
Seifen-Figuren, Früchte,
Konfekt, Gebäck,
Schokolade usw.
alles in sehr großer Auswahl.
Franz Birtz, Seifenfabrik,
Merseburg, Roßmarkt 1. Fernspr. 271.

Für Weihnachten

empfehle
Münchener Lebkuchen, Mignon-Herzen,
Honigkuchen
feinlt. Lübecker u. Königsberger Marzipan
gefüllte Bonbonieren
Pralinen, Kakao und Tafel-Schokolade

Hoffmann, Gotthardtstr. 14

Reichardt Schokoladengeschäft.



Zeitgemäße
Weihnachtsgeschenke
Herbert Fischer
geprüfter Optikermeister
Markt 24

Für den Weihnachtsbedarf

biete ich sämtliche Neuheiten in:
**Kleiderstoffen, Samt,
Seide, Crep de Chine,
Wäsche, Gardinen,
Inletts**
in reicher Auswahl an.

Billige Preise. Gute Qualitäten.

Theodor Freytag,

Inh.: Ww. F. Freytag
Fernspr. 610. Roßmarkt 1.

„Julfried“

elektrische Christbaumbeleuchtung
anschlußfertig
RM. 17.50
An unsere Stromabnehmer Lieferung
gegen bequeme Teilzahlungen

Landkraftwerke

Merseburg Gotthardtstr. 29

Glocken-Geläute

singt und klingt harmonisch abgestimmt beim Schlagen meiner
modernen

Stand-Uhren

Domgong, Orgelgong, Akkordgong, Klosterglocken- u. Harfen-
gong, Bimbangongs verschiedener Art und Klangfarbe
Westminster- und andere Glockenspiele über 1000 Stück Aus-
wahl stets am Lager zu sehr vorteilhaften billigen Preisen.
Schriftl. Garantie. ∴ Transport und Aufstellung kostenlos.

Herm. Schindler

Uhrmachermeister seit 1883

HALLE, Kleine Ulrichstr. 35, pt. u. l.
Nur gute Werke in gediegenen Gehäusen

Zahlungserleichterungen

Es ist vorteilhaft und empfehlenswert jetzt schon

Weihnachts-Geschenke
auszuwählen und sich durch eine Anzahlung zu sichern. Die Uhren werden
zurückgestellt und kostenlos bis zum Feste aufbewahrt.
Zwei Schaufenster sind Sonntags geöffnet und beleuchtet.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goebcke.

47) Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie sprachen jetzt von lauter Dingen, die Aita nicht interessierten konnten; aber sie empfand das nicht als Kränkung. Ihr war, als könnten die Leute sie gar nicht kränken. Sie fühlte sich froh und leicht, und Röthbildhäusen kam ihr nicht mehr so fremd vor.

Es wurde jetzt kühl, und Aita und Dietrich gingen hinein. Im Salon brannten ein paar Lampen. Aita war geblendet, als sie aus der Dunkelheit hereintam, und ein selbsterleuchteter Schauer flog ihr über den Körper.

„Ihnen kalt geworden?“ fragte Dietrich besorgt. „Nein,“ sagte sie mit leuchtenden Augen, „es war wunderbar draußen.“

Dskar sah mit Carl Otto, Nenni und ihrer Mutter zusammen. Die Aitahäuserin strickte immerwährend Missionsstrümpfe. Sie tat es schon seit zwanzig Jahren, und deshalb konnte man es wohl verstehen, daß sie Dietrich gefragt hatte, ob er in Afrika nicht Kinder mit Missionsstrümpfen gesehen habe. Er war doch viel herumgekommen, und sie strickte und strickte ihm schon all die Jahre. Aber er konnte sich nicht erinnern, welche gesehen zu haben. Jetzt fühlte sie mit Dskar literarische Gespräche, fragte ihn nach dem Privatleben verschiedener Schriftsteller, von denen sie etwas gelesen hatte, und ließ sich neue Bücher von ihm empfehlen. Als Aita von draußen hereintam, sah er sie an und kniff die Augen ein bißchen zusammen.

„Da ist ja auch deine Frau. Ihr wohnt in der Nähe des Zoologischen Gartens?“

„Ja.“ Sie sah ein bißchen erstaunt aus und wiegte den Kopf hin und her, und Dskar hatte die Empfindung, daß sie jetzt überlegte, ob sie sich wohl etwas vergeben würde, wenn sie bei einem Aufenthalt in Berlin mal besuche. „Es kommt jetzt alles auf Aita an,“ dachte er. Er fühlte sich schon wieder ganz zugehörig zu seiner Familie.

Gegen elf Uhr trennte man sich. Dskar und Aita hatten ein großes Zimmer nach der Seeite hinaus.

„Na,“ fragte er, als sie allein waren, „wie gefällt es dir?“ Sie war ans Fenster getreten und sah hinaus. Das Mondlicht lag noch über dem See und flimmerte in silbernen und goldenen Reflexen.

„Komm zu mir, Dskar,“ sagte sie, ohne den Blick von dort abzuwenden, und streckte die Hand nach ihm aus, „heiß mal, wie schön das ist.“

Er trat neben sie, sah hinterher und nickte. „Ja, Röthbildhäusen ist ein famoser Bist, Donnerwetter!“ Sie ging ins Zimmer zurück und hing langsam an, sich auszugleichen. Seine Worte hatten sie gebürt.

„Also es gefällt dir?“ fragte er jetzt.

„Ja. So viel ich von heute ertellen kann. Du hast

viel Freude gehabt, all deine Verwandten wiederzusehen, nicht?“

„Ach ja. Aber eine indolente Gesellschaft ist es doch. Denke dir, kein einziger von ihnen hat mein Buch gelesen.“

„Zündent? Einige vielleicht. Aber Dietrich zum Beispiel.“ „Dietrich? Ein gefühlpfies, langweiliger Pötel. Und einen Hochmut besitzt der, da ist gar nicht anzunehmen. Dagegen sind die andern alle Walfenaben.“

Aita antwortete nicht. Sie schloß die Fenster und zog die Vorhänge vor. Dskar kramte den Koffer nach seinen Büchern durch. Er hatte mehrere Exemplare davon mitgenommen. Als er endlich eins gefunden, setzte er sich an den Tisch, um eine Widmung für Nenni hinzuzuschreiben. Es sollte irgend etwas sehr Geheimes sein: er hatte den Kopf in die Hand gestützt und überlegte. Aita ging zu Bett. Ein grüner Wandspiegel war am Fußende ihres Bettes aufgestellt, so daß sie Dskar nicht sah und sein Licht sie nicht störte. Mit weit offenen Augen lag sie da und dachte zur Zimmerbede empör. Trotz der langen Reize und der vielen neuen Eindrücke fühlte sie keine Müdigkeit. Endlich kam er und las die Widmung vor. Sie nickte nur dazu, und er dachte, sie sei müde und ließ sie in Ruhe. Körperlich müde war sie schließlich auch. Sie schloß die Augen und rührte sich nicht; eine wunderbare Schwere überfiel ihre Glieder. Aber ihr Geist war noch wach, und sie sah in dieser Stunde ein tiefes, erbarmsvolles Mitleid mit dem Manne an ihrer Seite, dessen tiefe, regelmäßige Atmung ihr bewies, daß er längst schlief. Mitleid mit der Kleinheit und Nichtigkeit, die sich vor ihr offenbarte. Und mit diesen Gedanken schlief sie endlich auch ein.

Zehntes Kapitel.

Aita wachte nicht, ob es in Röthbildhäusen eine bestimmte Frühstücksstunde gäbe und wann dieselbe sei. Als sie am nächsten Morgen sehr früh erwachte, fand sie auf. Dskar hörte es wohl, drehte sich einmal im Bette um und knurrte irgend etwas, was sie nicht verstand, dann schlief er weiter. Ihr frühes Erwachen regte die Dienerschaft ausserordentlich in Erstaunen. Sie fragte, ob noch niemand auf sei. Da wurde ihr gesagt, Herr Graf sei ausgeritten, Herr Dietrich von Röthbild auf die Jagd gegangen, und die anderen Herrschaften pflegten erst später zu kommen. Nun trant sie allein in dem großen Speiseaal stoffe und ging in den Park. Er war auch jetzt schön in dem frischen Luft des jungen Morgens, mit den blühenden Taupfropfen an Gras und Halmen. Sie ging wieder am See entlang, aber weiter als gestern abend. In der Nähe des Schlosses war der Park englisch gehalten, mit weiten Rasenflächen, Zierpflanzen und einzelnen hohen Baumgruppen. Weiterhin war er eigentlich wie ein gutgehaltener Wald. Der Weg am See ging weiter, jede Krümmung des Ufers mitmachend. Endlich kam eine Bank. Aita setzte sich, und nun merkte sie erst, daß sie einen weiten Bogen beschreiben hatte. Von ihrem Blick aus konnte sie über das Wasser hinüber das Schloß sehen.

Sie hatte die Hände in den Schoß gelegt und sah still hinüber.

Sie dachte an Dskar, wie er kleiner und kleiner geworden war in ihren Augen. So ganz allmählich, immer mehr, in lauter kleinen Zügen offenbarte sich das vor ihr. Nichts von dem, was sie von ihm erwartet hatte, hatte er gehalten. Sie durfte ihm aber keine Bemerkung machen, daß er sie gekränkt habe. All die schönen großen Eigenschaften, die sie bei ihm vermutet, die hatte sie hineingebacht in ihn, die hatte sie ihm angeblüht. Aber das eine, was er ihr geschworen, worauf sie ihre Ehe gegründet, das hielt er auch nicht, — seine Liebe.

Seit gestern war es ihr klar, sie waren sich ganz fremd geworden. Es gab kein inneres Band mehr zwischen ihnen, und sein Benehmen zu ihr in Röthbildhäusen war eine fortgesetzte Demütigung für sie. Er belamte sich nie zu ihr, weder innerlich, noch äußerlich; er stand nicht an ihrer Seite und forderte die Stellung für sie, die ihr als seiner Frau zuzam, sondern er mied sie eher, und im Innern verletznete er sie. Sie würde bei ihm seinen Schatz finden, wenn sie Kränkungen ausgezset worden wäre, keinen Halt, wenn sie sich verlassen fühlte, keine Liebe, wenn ihr Sehnenband zerbrach, verlangte. Was hielt sie eigentlich noch zusammen? Vielleicht eine letzte Hoffnung, daß noch nicht alles verloren sei, worauf sie das Glück ihres Lebens aufgebaut hatte. Aber war sie die Natur, sich mit einem armenigen Rest zu begnügen, wenn sie einmal mehr belesen hatte?

Sie kam zu keinem Schluß mit all diesen Fragen und Gedanken. Als sie endlich aufstand, um nach dem Schloß zurückzugehen, kam Dietrich aus einem Nebenwege auf sie zu. Er war im Jagdzug und hatte die Finte über die Schulter gehängt.

„Machen Sie einen einsamen Morgen Spaziergang, gnädige Frau?“ fragte er nach der Begrüßung.

„Ja,“ sagte sie, „ich habe da still gelesen und mich über den schönen Morgen gefreut.“

„Aber warum allein?“

„Es war noch niemand auf, als ich zum Kaffee kam.“

„Und Dskar?“

„Der schlief noch, als ich aufstand.“

„Daß die meisten Menschen doch immer die schönsten Stunden am Tage verpassen.“

Sie sagte, „Ja, das ist nun mal nicht anders, man tut's ja selbst oft genug. Sie waren auf der Jagd. Haben Sie Glück gehabt?“

„Nein.“

„Nichts geschossen?“

„Nein. Ich ging auch eigentlich nicht mit der Absicht aus, mir ist heute gar nicht munterlich zu Mute. Ich bin von vier Uhr an durch den Wald gelaufen wie ein Unfinziger. Das tut wohl, da ist man gleich ein ganz anderer Mensch.“

Sie nickte. „Ihr Wämer habt's gut. Ihr könnt Euch ausleben und gegen alles ankämpfen, was sie Euch in den Weg stellt.“

Er sah sie erstaunt an. „Na, und die Frauen?“

Fortsetzung folgt.

Advertisement for 'ATMOLIFE' department store in Leipzig. The ad features a central illustration of a lit candle on a table with pine branches and Christmas ornaments. Text includes: 'Besuchen Sie uns vormittags, da wir Sie dann viel sorgfältiger bedienen können.', 'ATMOLIFE', 'Leipzig // Das grösste Warenhaus Sachsens // 60 Spezial-Abteilungen.', 'Man kauft bei uns alles was man an Festgeschenken benötigt, in einem Hause, hat die Annehmlichkeit eine selten reichhaltige Auswahl vorzufinden - und - was die Hauptsache ist - man kauft ganz ungemein vorteilhaft!', 'Sonntag, den 20. ds. Mts. ist unser Haus von 12-6 Uhr geöffnet!'.

Partial text from the left margin: 'ter', 'g', 'e', 'meiner', 'larfen-', 'rbe', 'k Aus-', 'reisen.', 'tenos.', 'PT', 'u. L.', 'ucom', 'werden'

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 53

Merseburg, den 19. Dezember

Oda von Meissen.

Von Dr. Anna Wehrich.

2. Fortsetzung.

In Misico wehrte sich alles gegen den Schurkenstreich, dessen Opfer Hodo werden mußte, der mit ihm litt in seiner Gefangenschaft. Aber in ihm lebte auch der leidenschaftliche Wunsch nach der Freiheit, die er noch nie entbehrt hatte, bis zu den unglücklichen Tagen, an dem er Dithelrich von Böhmen in die Hände fiel. Und konnte er denn überhaupt die Freiheit wiedergewinnen ohne Hodo zu hintergehen? Wenn Hodo auch die Festhaltung des Freundes als ein Unrecht empfand, würde er doch nie seine Pflicht gegen den Kaiser verletzen, nie seinem Gefangenen die Möglichkeit zur Flucht bieten helfen. Hatte er, Misico, nicht schon mit dem Gedanken der Flucht gespielt, wenn er dies auch Hodo gegenüber nicht Wort haben wollte? „Ich sehe noch immer nicht, wie dieses Mädchen mir bei der Wiedergewinnung der Freiheit behilflich sein kann.“ „Sie ist in der Gesellschaft der Kaiserin, die alle Geheimnisse des Kaisers teilt. Genügt ihre Hilfe allein nicht, nun so werden sich andere finden außer ihr.“ Misico schüttelte traurig den Kopf, und doch mußte er sich sagen, daß sein Vater nicht der Mann war, leeren Phantasien nachzujagen und unerreichbare Ziele zu verfolgen. Er baute auf festen Grund und verstand es, die Menschen zu beurteilen. Aber der Gedanke, Oda könne Hodo so betrügen, weckte in ihm Verachtung gegen die Markgräfin und Mitleid mit dem immer arglosen Freunde, der sie liebte und der jede Unwahrhaftigkeit haßte. War es nicht schmachlich, sich einer solchen Helferin zu bedienen? Aber was wolte er? Hatte er sich nicht schon selbst gesagt, daß eine Flucht ohne Hilfe anderer nicht möglich war und er vor allem Hodos Wachsamkeit mißse entgehen können? Als lodende Bilder stiegen Heimat und Freiheit vor ihm auf. Pribislav erhob sich, ohne eine Antwort von Misico abzuwarten: „In der Stunde, in der ich Euch rufe, hoffe ich Euch ohne Zögern bereit zu finden.“

VI.

Kaiser Heinrich hielt mit seinem Hofe große Tafel. Inmitten des Tisches saß der Kaiser, ihm zur Rechten Erzbischof Gero, zur Linken Herzog Bernhard von Sachsen. Heinrichs schmale Gestalt verschwand fast zwischen der mächtigen Geros und Herzogs. Dem Herzen Odas von Meissen bekam der Haß neue Kraft, wenn sie den Kaiser sah, der ihr so wenig kaiserlich erschien. Heinrich gegenüber war des polnischen Gesandten Platz. Hob Heinrich den Kopf, so fiel sein Blick auf Pribislav, aber er schien dies vermeiden zu wollen und nur selten schweifte sein Auge flüchtig über die Tafel. In der Nähe Odas befanden sich auch Misico und Hodo, die beide gleich schweigsam und bedrückt waren. Oda achtete wenig auf ihren Verlobten, um so öfter aber blickte sie nach dem Gesandten Herzog Boleslavs. Auf Hodo lastete die verschärfte Bewachung Misicos wie ein schwerer Druck und stimmte ihn finster gegen den Kaiser. Misico jedoch beobachtete und fand den Weg, den Odas Augen gingen, während sie Hodo garricht beachtete. Obwohl er nicht wußte, was die Markgräfin mit seinem Vater verband, ahnte er, daß die Hoffnungen, die der Herzog auf ihre Person setzte, nicht ganz unberechtigt waren. Sie war die einzige am Tische, mit der

Hodo einmal versuchte, einen Blick zu tauschen, ohne ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken zu können.

Munter ging es zu, wo Bischof Meinwerk von Baderborn die Tafelfreuden genoß, und seine Nachbarn, den Schlawen Arnulf von Halberstadt und den Markgrafen Hermann von Baugen unterhielt. Mit dem feststen, roten Gesicht, den nuntaren Augen und dem derben Wig, war er eine überall gern gesehene Person, die das Privilegium besaß, sich viel erlauben zu dürfen. Nach der Mahlzeit, während sich im Saale einzelne Gruppen bildeten, saß er abseits mit einem großen Becher voll Wein und machte den Eindruck eines Menschen, der mit seinem Schicksal zufrieden ist. Der Kaiser, der ihn gerne sah und ihn schätzte um seiner Freigebigkeit willen, die das arme Bistum Baderborn reich gemacht hatte, trat zu ihm.

Meinwerk sprach ihn unvermittelt an: „Herr, was habt Ihr für finstere Miene und was sucht Ihr bei den griesgrämigen Gesichtern, die ich allzeit hier um Euch sehe? Kommt zu mir nach Baderborn oder auf mein Landhaus, seid mein Gast und es wird bald besser um Euch stehen. Warum habt Ihr den Zungen dem Alten nicht heimgeschickt mit einem schönen Gruß? Fürwahr der Alte hätte es Euch nicht übel genommen und Ihr wäret der Sorge ledig gewesen.“

„Von diesen Dingen, Bischof Meinwerk, versteht Ihr nichts, da sind andere weißer als Ihr.“ „Nun, Herr,“ entgegnete Bischof Meinwerk etwas hitzig, „wir werden ja sehen, wessen Meinung die richtige war, die Eurer schweren, griesgrämigen Köpfe oder die meine. Wenn Ihr zu mir kommt, sollt Ihr wieder einmal die Dinge kennen lernen, die Bischof Meinwerk auf jeden Fall versteht.“

„Wenn es meine Geschäfte erlauben, werde ich Euer Gast sein, ist aber der Himmel dunkel wie jetzt, so kann sich der Kaiser nicht mit den Fröhlichen zu Tische setzen.“

„Kommt zu mir, wenn es dunkel ist und es wird schnell heller werden, weil Ihr bei mir die Welt mit anderen Augen betrachtet, und ich stehe Euch dafür, an Eurer heiteren Miene wird auch die Eurer Feinde wieder heiter. Könnt Ihr Eure Dickhädel Gero und Thietmar nicht entbehren, so bringt sie mitnehwegen mit. Ich will auch ihnen einmal einen anderen Tanz blasen, nach dem sie tanzen sollen. Ich wollte Eurer Merseburger Unke, den Angsthasen und Gespensterfeher schon zeigen, wie die Welt von der Seite aussieht, von der er sie noch nie betrachtet hat.“

„Laßt mir den guten Thietmar in Frieden, ist er auch ein wenig ängstlich, so ist er doch aufrichtig und hat stets nur den Vorteil des Reiches und seines Kaisers im Auge.“

Meinwerk sprang auf und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Anwesenden im Saale aufschreckten und nach dem hitzigen Bischof blickten, der sich auch bei dem Kaiser keinen Zwang auferlegte.

„Meine ich es vielleicht nicht ebenso redlich mit Euch und dem Reiche wie die alte Unke von Merseburg mit ihren Jammerliedern? Ich wollte Euch die Sorgen vom Halse schaffen, die er Euch aufladen hilft, und die Ihr Euch eifrig selbst aufladet, da Ihr ja schließlich doch nur Euren eignen Kopfe folgt, in dem sich das Leben auch nicht allzu lustig malt.“

Heinrich hatte begütigend dem Bischof die Hand auf die Schulter gelegt: „Ich kenne Euch und weiß Euch zu schätzen,

Bischof Metwerk, und bin gern ein Gast in Eurer fehölichen Hause und an Eurer reichen Tisch. Binnen kurzem dürft Ihr mich bei Euch begrüßen."

Währenddessen hatte sich Pribislaw Oda zu nähern gewußt, ehe die Kaiserin mit ihren Damen den Saal verließ. Angeregt durch den Weingenuß betrachtete die Markgräfin das Leben umher und die Menschen in bunten, fehölichen Kleidern. Die Kühlung fehlte, statt dessen sah man prächtige Stoffe, kunstvolle Gewebe und reichen Schmuck. Plötzlich klang des Polen Stimme an ihr Ohr: „Auch an Euch habe ich eine Botschaft meines Herrn und erwarte Euch nach Ablauf einer Stunde im Chorgestühl des Doms.“ Oda dachte, der Schreck raube ihr die Gewalt über die Glieder, aber es war ein freudiger Schreck. Jubelnde Freude stieg in ihr auf, deren Ursache ihr kaum bewußt war, und nach deren Ursache sie auch gar nicht fragte. Rasch gefaßt ging sie an Pribislaw vorbei mit einem kurzen Nicken, aus dem er ihre Zustimmung entnehmen konnte. Aber in ihr war Sturm, fieberhaft arbeiteten die Gedanken. Was wollte Herzog Boleslaw von ihr? Sie sah und hörte die Menschen kaum noch, sie war wie betäubt, ohne sich fagen zu können, was ihre Erregung rechtfertigte, und was sie eigentlich von Herzog Boleslaw zu erwarten habe. Aber sie ahnte einen Wendepunkt ihres Lebens nahe, ihr Herz klopfte und ihre Pulse hämmerten. Sie dachte an ihren Vater und fragte sich, ob der Augenblick der Rache gekommen sei.

Zur festgesetzten Zeit verließ Oda unbemerkt die Pfalz und ging dem Dome zu, dessen großes Portal sie durchschritt. Sie erschrak über den Schall ihrer Tritte in den leeren Gotteshaus und fuhr zurück beim Knarren der Holztreppe des Chorgestühls. Der Gesandte wartete bereits auf sie und erhob sich bei ihrem Kommen um sie mit geflüstelter Ehrerbietung zu begrüßen.

„Mein Herr entbietet der Tochter Markgraf Eberhards seinen Gruß und hofft, sie sei noch immer eingedenk des guten Einvernehmens zwischen ihrem Vater und ihm.“

„Euer Herr kann versichert sein, daß ich dies niemals vergessen werde. Markgräfin Oda wird stets wissen, wer ihres Vaters Freund und wer sein Feind gewesen.“

Nach kurzer Ueberlegung fuhr der Pole fort: „Mein Herr ist in begreiflicher Sorge um seinen Sohn, der aus den Händen des Böhmens in die des Kaisers geraten ist. Der Kaiser verweigert seine Herausgabe wenn nicht Herzog Boleslaw sich vor ihm demütigt und ihn vor den Fürsten des Reiches als seinen Lehnherrn anerkennt. Da mein Herr hierzu nicht gewillt ist und sein Sohn die um einen solchen Preis erwordene Freiheit nicht begehrt, ist zur Stunde noch nicht abzusehen, wann er sie wiedergewinnen wird. Ihr aber könnt Euch denken, wieviel dem Herzog daran gelegen ist, dem Kaiser das kostbare Pfand wieder zu entreißen, und dafür bedarf er eines zuverlässigen Helfers, durch den er seinem Sohne Botschaft zukommen lassen kann, und durch den er wiedererfährt, was die Lecht der Kaiser seinem Gefangenen beabsichtigt.“

Oda kuschte klopfenden Herzens dem Sprecher, der nach einer Pause langsam fortfuhr und jedes seiner Worte scharf betonte: „Nun meint mein Herr, Ihr könntet ihm große Dienste erweisen. Ihr seid stets um die Kaiserin, die von allen Plänen des Kaisers unterrichtet ist. Zudem gibt der Kaiser dem Sohne des Herzogs den Grafen Hodo zum ständigen Gefellschafter, also zum Wächter. Ich denke, es müßte Euch ein Leichtes sein, da Ihr Euch Hodo jederzeit nähern könnt ohne aufzufallen, Misico zu sprechen, ihm kurze Botschaften zu übermitteln und von ihm in Empfang zu nehmen.“

Oda folgte den Worten mit verhaltenem Atem. Was wurde von ihr verlangt? Sie sollte Herzog Boleslaws Helferin sein bei der Aufgabe, seinen Sohn aus den Händen des Kaisers zu befreien! Aber welche Rolle wurde ihr dabei aufgelegt? Sie dachte an die Kaiserin, die immer gütig zu ihr war und an Hodos ehrliches Auge.

Da klang wieder die Stimme des Polen an ihr Ohr: „Mein Herr vertraut Eurer Klugheit und entbietet Euch schon jetzt ein Zeichen seines Dankes.“ Er legte in Odas Hand ein Kästchen aus schwarzem Holz mit reichem Goldbesatz, das sie halb willenlos nahm.

Pribislaw ließ ihr auch nicht Zeit zur Ueberlegung: „Ich zweifle nicht an Eurer Bereitwilligkeit, meinem Herrn den erbetenen Dienst zu leisten. Wenn Ihr mir bis zu den Morgenstunden des kommenden Tages nicht mitgeteilt habt, daß Ihr Euch dessen weigert, rechne ich mit Eurer Hilfsbereitschaft. Ihr, Markgräfin Oda, seid die einzige am Hofe des Kaisers, der mein Herr Vertrauen schenken kann. Er ist auf Euch angewiesen und denkt, daß Ihr, wie er, dem

Kaiser manches heimzuzahlen habt. Nun aber geht, verlaßt die Kirche, während ich noch kurze Zeit hier verweile.“

Oda preßte das Geschenk des Herzog Boleslaws an sich: „Seid überzeugt, Euer Herr kann sich auf mich verlassen.“

In ihrem Gemach angefangt, wagte Oda nicht den Kasten zu öffnen, sondern schob ihn von sich in eine Lade, die sie verschloß. Ihr kurzes Fortsein war der Kaiserin entgangen. Doch als in den langen Nachmittagsstunden Oda neben ihr saß und den Fingern der Markgräfin die Nadel nicht gehorchen wollte, die sie gemeinsam mit der Kaiserin durch den kostbaren Stoff zog, der für den Altar des Domes bestimmt war und ihr Gesicht im Fieber glühte, flog mancher forschender Blick Kunigundens zu ihr hin. Oda sah die Blide und wagte nicht, den Kopf zu heben. Sie hatte noch nie in ihrem Leben die Augen eines Menschen gefehut, jetzt fürchtete sie sich vor den Klugen der Kaiserin, die sie förmlich zu zwingen schienen, die ihren zu heben. Nur mit Aufbietung aller Kraft widerstand sie dem Zwang.

Am späten Abend, nachdem die Kaiserin sie entlassen hatte, öffnete sie den schwarzen Kasten. Im schwachen Licht der Kerze lag ein Schmuck vor ihr, wie ihn nur ein großer Künstler schaffen konnte. Es war ein Halskettchen byzantinischer Arbeit aus feinstem Gold. Die einzelnen mit vollendeter Kunst ausgeführten Figuren waren verbunden durch dreifache, feine Ketten, in deren Gliedern Edelsteine saßen. Das Mittelfstück bildete ein Kreuz. Oda legte die Kette um den Hals und trat vor den Spiegel. Sie lachte ihr Bild an und befühlte mit der Hand den Schmuck, als wolle sie sich vergewissern, daß kein Trugbild sie täusche und die kostbare Kette wirklich an ihrem Hals hing. Oda hörte ihr erregtes Atem, sie konnte sich vom Spiegel nicht trennen und die Erinnerung erwachte an die Tage, in denen sie den Schmuck schon einmal gesehen hatte. Es war bei einem großen Feste in der Burg zu Meißen und Boleslaw von Polen war ihres Vaters Gast. Bei dem Herzog aber stand seine Gattin, die Mutter Misicos, die wenige Jahre später gestorben war. Sie trug den Schmuck, von dem Boleslaw erzählte, ihn in der Burg des Großfürsten von Kiew erbeutet zu haben. Dorthin kam er einst als Geschenk des Kaisers von Byzanz, wie der erste Großfürst von Kiew die Taufe empfing. Warum schickte ihr der Herzog gerade dieses Stück, von dem man denken mußte, es werde als kostbares Erbgut in der Familie des Besitzers gehütet? Was veranlaßte ihn dazu? War es wirklich nur die Sorge um seinen Sohn, nur um sie als Helferin zu gewinnen gegen den Kaiser? Hätte als Zeichen seines Dankes nicht auch ein anderes Stück genügt, dessen Wert noch hoch genug sein konnte, den erbetenen Dienst zu lohnen? Dachte der Herzog weiter? Der Schmuck, den er ihr geschickt hatte, war der Schmuck der Herzogin von Polen? Sollte sie, Oda, eines Tages Herzogin von Polen sein, Gattin Boleslaws, von dem man sagte, er denke daran, sich die Königskrone aufs Haupt zu setzen? Boleslaw war ein mächtiger Fürst und Hodo ein junger Ritter! Vielleicht war der Tag nicht weit, an dem der Herzog den Kaiser bezwang und als Herr in Meißen, der Burg ihres Vaters stand.

Oda legte zitternd die Kette, die solche Träume weckte, in ihren Verschluß zurück. Sollte wirklich Boleslaw eines Tages um sie werden, so konnte keine Macht der Welt sie zwingen, ihn um Hodos willen zurückzuweisen. Aber dachte Boleslaw wirklich daran? Vor allem durfte sie Hodo von diesen Gedanken nichts ahnen lassen, denn gerade jetzt konnte sie es mit ihm nicht verderben, um ihre Aufgabe für Boleslaw zu erfüllen.

Fortsetzung folgt.

Weihnachtsbaums Völkerreise.

(Die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte.)

Von Karl Meitner-Hedert.

In den meisten volkstümlichen Festgebräuchen wohnt die Grundanschauung: die Natur leihaben zu lassen an der Freude des Festes. Deshalb kam schon frühzeitig der Gedanke auf, an Festtagen „ein Stück Natur“ in die Wohnräume hineinzutragen, das Haus mit Blumen, Zweigen und Bäumen auszukuscheln. Man kan sich heute ohne den immergrünen Nadelbaum in deutschen Landen keinen rechten Weihnachtszauber denken. Ueberall — der „deutsche“ Weihnachtsbaum ist mit den Deutschen in andere Erdteile gewandert — gilt er als „deutsche Sitte“, auch dort, wo andere Nationen begonnen haben, ihn bei sich einzuführen.

Wie alt ist nun der Weihnachtsbaum? Vor dem Jahre 1605 kannte man keinen geschichtlichen Weihnachtsbaum. Die erste Erwähnung dieser lichtgeschmückten Bäume besteht sich

auf einen Straßburger Brauch; Esäß scheint auch die Heimat der Sitte zu sein, Weihnachtsgeschenke unter den Tannenbaum zu legen. Vor 1605 begnügte man sich bei der deutschen Weihnachtsfeier, die Weiße der winterlichen Festtage durch grüne Büsche und Zweige zu erhöhen, erleuchtete in der Christnacht die Stuben hell und beschenkte sich gegenseitig mit Wachsstöcken. Die zweitälteste Nachricht über den Weihnachtsbaum legt Tille für das Jahr 1642 fest. Damals eiferte ein berühmter Theologe, der Prediger am Münster zu Straßburg Dammhauer, gegen die „neue Sitte der Weihnachtsbäume“: „... unter anderen Vappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Zucker und Puppen behängt, und ihn hernach schütteln und abblümen läßt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiß ich nicht. Viel besser wäre, man weichte die Kinder auf den geistlichen Cedernbaum Jezum Christum.“ Es ist also eine der Wirklichkeit widersprechende Dichtung, wenn Viktor Schefel in einer Dichtung die Frau Hadwig, die im 10. Jahrhundert auf dem Hohen Trief Hof hielt, unter einem mit Äpfel geschmückten Baum besüßeren läßt; ebenso handelt es sich um Phantasie, wenn das weit verbreitete Bild „Weihnachten in Luthers Hause“ den Reformator mit seiner Familie um einen mit Lichtern geschmückten Weihnachtsbaum gruppiert, denn Luther lebte von 1483 bis 1564, der Geburtstag des Weihnachtsbaumes aber steht geschichtlich für das Jahr 1605 fest. Im 17. und anfangs des 18. Jahrhunderts war der Brauch des Weihnachtsbaumes kein allgemeiner. Goethe und Schiller haben ihn als Kinder nicht gesehen. Goethe der die Sitte in Straßburg oder Leipzig kennen gelernt hatte, spricht 1774 beiläufig von einem „angepuzten Baum“ und Schiller bestellte sich 1789 bei seiner Braut einen „grünen Baum.“ Stilling braucht 1793 den Ausdruck „Lebensbaum.“ Dann erst stellen sich allmählich die Bezeichnungen: „Weihnachtsbaum“, „Christbaum“, „Lichtbaum“ ein, an die sich Uebersetzungen wie „Christnatree“ anschließen. 1803 beschreibt Schellermacher noch bei der Weihnachtsfeier den Bescherungstisch „mit Myrthen, Amarantien und Ephen geschmückt“, denn in Berlin und vielen deutschen Gegenden galt nach dem Vorbilde der französischen Emigranten der Brauch des Tannenbaums noch als „ordinär“. Hoffmanns Märchen „Nusknacker und Mausebrot“ von 1816 ist das Berliner Literaturdenkmal, in der dem Tannenbaum mit seinen goldenen und silbernen Äpfel in der Mitte der Weihnachtsbescherung steht. Mit dem Ende des 3. Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts hat sich der Christbaum die Hauptpunkte von Deutschland erobert. Um dieselbe Zeit übertritt er die deutsche Sprachgrenze nach Südosten und kam in Ungarn auf. In Frankreich führte ihn die Herzogin von Orleans in die Tuilerien ein; deutsche Soldaten haben im Feldzuge 1870 und 71 viel dazu beigetragen, daß unsere Weihnachtsbräuche in Frankreich bekannt wurden. Den Weg nach England fand der Weihnachtsbaum durch den englischen Hof. Im Jahre 1840 vermählte sich die Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg. Durch ihn kam der Christbaum nach St. James und fand von da aus langsam Eingang in die Weihnachtsfeier der englischen Aristokratie und der Bürgerkreise, bei denen die Weihnachtspyramide Symbol des Christfestes war. Nach den Niederlanden, nach Rußland und nach Italien ist der Weihnachtsbaum ebenfalls aus Deutschland gekommen. Auch über Europa hinaus ist er gedrungen. In allen Weltteilen flammt er am „Heiligen Abend“ auf. Deutsche Auswanderer und Matrosen haben den Weihnachtsbaum in alle Welt getragen. Daran ändert die Tatsache nichts, daß man seit dem Weltkrieg bemüht ist, den deutschen Ursprung vergessen zu machen. Besonders in Nordamerika, wo der Weihnachtsbaum zahlreiche Anhänger gefunden hatte, hat sich in den letzten Jahren wieder die altenglische Weihnachtsfeier zum Muster genommen und verwendet bevorzugt das dunkle Grün der Stechpalme und zarte Mistelzweige, die Symbole der altbritischen Christfeier, statt des „deutschen“ Weihnachtsbaumes. Der Sitte, den Weihnachtsbaum, mit Kerzen zu erleuchten, die aus der Licht- und Feuerform des altheidnischen Julfestes hervorgegangen ist, hat die christliche Kirche tief symbolischen Charakter und Wert gegeben. Es steht darum einen Auswuchs deutschen Brauches dar — er stammt aus Amerika! — wenn man dem immergrünen Nadelbaum statt des Kerzenscheines den Schimmer kleiner elektrischer Glühlampen verleiht. Auch der fremdem Land zufallende Brauch, mittels einer aufgezogenen Feder den Tannenbaum um seine Achse zu drehen und die Umdrehungen durch das Spiel einer aufgezogenen Spieluhr zu begleiten, sind „Besatz“ und haben mit „deutschem Brauch“ nichts

zu schaffen. Für den schlichten Tannenbaum mit seinen und seinem Festgehänge kennt der Deutsche bei der Weihnachtsfeier nur das Lieb. Das Lieb aus dankbarem Mund und gläubigen Herzen.

Meine Schlittenhunde.

Von Emil Droonberg.

Bei den Winterreisen im hohen Norden, besonders in Kanada und Alaska, ist es unmöglich, Pferde zu benutzen. Die Gründe hierfür sind zahlreich. Nicht nur würden sie mit ihren empfindlichen Naturen den oft fürchterlichen Anstrengungen solcher Reisen und den Witterungsstößen bald erliegen, sondern sie würden mit ihren langen Beinen auch im Schnee stecken bleiben, ganz abgesehen davon, daß es ausgeschlossen ist, auf den wochenlangen Reisen genügende Futtervorräte für sie mitzuführen.

Man benutzt daher für die Bespannung der Schlitten Hunde. Von diesen unterscheidet man zwei Arten: die Huskies oder Indianerhunde, und die Malamuten oder Eskimohunde. Der Unterschied liegt aber mehr in ihrer Herkunft und ihrer Dressur, denn sie sind alle von wölfischer Abstammung. Sie sind ungemein ausdauernd im Ertragen von Strapazen, wie auch in der Arbeit, staunenswert intelligent, und durch ihr dickes, zottiges Fell so gegen Kälte geschützt, daß sie sich ganz behaglich fühlen, wenn sie sich für ihre Nachtruhe in den losen, trockenen Schnee einwühlen können, wobei sie dann nur noch die Nase freilassen. Ihr Verdauungsapparat ist darauf eingestrichelt, aus der geringsten Nahrungsmenge die größtmögliche Energie herauszuarbeiten, so daß sie jedes Atom derselben in lebendige Kraft umfegen. Gewöhnlich erhalten sie täglich nur einen gefrorenen Fisch im Gewicht von einem Pfund, den sie unter ihrem Körper erst so weit auftauen müssen, daß sie ein Stück nach dem andern davon abnagen können. Sie sind außerordentlich wild und der Fremde kann sich ihnen nie ohne Gefahr nähern.

Eine kurze Beschreibung meines eigenen Gespannes, mit dem ich längere Zeit im nördlichen Kanada gereist bin, mag einen Begriff von ihrem Charakter und ihrer Arbeitsart geben.

Ich benutzte fünf Huskies, die hintereinander im Gespann gingen. Die Malamuten, als Eskimohunde, gehen paarweise, mit dem Leithund an der Spitze. Was körperliche Kraft, Ausdauer und Intelligenz anbelangt, so bilden sie sicher eines der besten Gespanne in diesem ganzen weiten Land.

Während sie trotz der schweren täglichen Arbeit jeden Abend bereit waren, übereinander herzufallen, um ihre Meinungsverschiedenheiten, die sich aus der gemeinsamen Tagesarbeit ergeben hatten, auszufechten, woran sie durch Anketten an Bäume verhindert werden mußten, zeigten sie einen anzuerkennenden Korpsgeist, wenn es gegen einen Außenseiter ging.

Der Leithund, ein Madenzie-Niber Huskie, mit etwas Wolfesblut im vierten oder fünften Grade in seinen Adern, besaß einen schnellen, schwingenden Gang und verlor fast niemals den Trail *, auch wenn dieser einen Fuß hoch mit frischgefallenem Schnee bedeckt war. Seine Klugheit ließ ihn Gefahren vermeiden. Er blieb stehen und blähte sich nach mir um, die nötigen Anweisungen und, wenn erforderlich, Hilfeleistungen von mir erwartend, falls er etwa an ein Loch im Eise kam, oder ein Schneerutsch von einem Abhänge den Weg verschüttet hatte.

Seine Kenntnis von „Mus!“ (Geh!) und „Ho!“ (Steh!) und „Gee!“ und „Haw!“ war perfekt. Der Ton, in dem diese Befehle gegeben wurden, sagte ihm, wie schnell oder langsam er bei den ersten anzuziehen oder zu halten, und wie weit nach rechts oder links er bei den letzteren auszubiegen habe.

„Gee!“ in einem kurzen scharfen Tone ließ ihn sofort in einem geraden Winkel nach rechts gehen, während ein langgezogenes „Ge—e—e!“ ihn veranlaßte, je nach der Dehnung den Befehl mehr oder weniger langsam und in einem mehr oder weniger weiten Bogen auszuführen.

Der nächstwichtigste Hund in einem Gespann ist der Wheel-dog, der als letzter direkt vor dem Schlitten geht. Er ist der Zweitkommandierende, dessen Befehlsbereich sich auf die Dinge erstreckt, die der Leithund von seinem Plage aus nicht übersehen kann. Er war außer dem Leithund, der ihm in dieser Beziehung nichts nachgab, der stärkste im Gespann,

* Trail = Weg, oft aber auch nur Wegspur.

besaß alle Eigenschaften, die man an einem Schlittenhunde schätzt und arbeitete den ganzen Tag über mit Anspannung aller Kräfte. Aber er war maßlos ehrgeizig und das machte ihn oft heimtückisch und boshaft und er würde sicher das ganze Gespann tyrannisiert haben, wenn der Leitbund nicht gewesen wäre. Bis zu einem gewissen Grade geschah das aber trotzdem.

Der nächste, „Jeff“, war von etwas leichterem Gewicht als die beiden vorerwähnten und ein kleiner Gentleman, mit dem lebenswürdigsten Charakter, den man sich denken kann. Er war stets darauf bedacht, seine Juggurte straff zu halten, ohne daß der nächstfolgende nötig hatte, ihn durch einen kräftigen Biß in die Hinterkeine darüber zu belehren, daß er nicht gewillt war, seine Arbeit mit zu tun. Wenn ich bloß seinen Namen rief, sprang er vor Dienstleister in die Luft. Er kannte alle Kommandos so gut wie der Leitbund und winselte jämmerlich, wenn er mit den andern zusammen die Peitsche aus Walroßhaut zu fühlen bekam, was aber selten genug geschah. Hätte er allein Schläge bekommen, ich glaube, die Scham vor seinen Kameraden würde ihn das Herz gebrochen haben, denn er hätte gewußt, daß sie unverdient waren. Dabei war er ein Muster von Reinlichkeit und sein langes, braunes Haar glänzte stets wie gespannte Seide.

„Dixie“, sein „Hintermann“ war nicht so ganz wertvoll wie die anderen. Er hatte das längste Haar und das leichteste Gewicht von allen und verfügte demgemäß, im Verhältnis zu den andern wenigstens, über geringere Kraft. Aber er war willig und ein leidenschaftlicher Jäger. Ich brauchte nur das Schnalzen eines Eichhörnchens nachzuahmen oder ein Hase oder ein Rebhuhn brauchte über den Trail zu laufen, so versuchte er alles mögliche, aus dem Geschirr zu brechen, um die Verfolgung aufzunehmen.

„Mutt“ der letzte vor dem Wheeldog, war ein großer Verstellungskünstler, ein richtiger Clown, der einen zum Lachen brachte, selbst wenn man wußte, daß er eine tüchtige Tracht Prügel verdient hatte und man sie ihm verabreichen wollte. Er war fett und schwer und ungeschickt. Sein weißes und braunes Haar war fast so lang als das von Dixie, aber er litt unter dem Nachteil, daß seine Gangart von der seiner Kameraden abwich. Während diese Passgänger waren, war er ein Trotter. Wenn sich das Gespann daher in rhythmischen Schwingung eines Fünf-Meilen-die-Stunde-Trabs befand, hatte er in Säßen zu springen, da seine Gangart sich diesem Rhythmus nicht anpaßte. Das war dann auch meist die Zeit, wo seine Verstellungskunst offenbar wurde. Er stellte sich krank oder lahm, aber sobald sich nur ein Stück Wild in der Nähe zeigte, waren Krankheit und Lähmung völlig vergessen und er zog kräftig im Geschirr als alle anderen und der Jagdeifer ließ jedes Haar seines dicken Fells sich sträuben.

Einmal jeden Tag konnte ich sicher sein, daß sich folgende Szene abspielte:

Der Trail führte vielleicht eine Anhöhe hinauf, oder es lag tiefer Schnee, der von Mensch und Tier die Anspannung aller Kräfte forderte. Das paßt Mutt nicht. Von Anstrengung ist er kein allzu großer Freund. Mit einem vorsichtigen Blick nach mir, ob ich es auch nicht bemerke, läßt er die Zugstränge schlaff werden. Ein leichter Peitschenschlag, den er durch sein dickes Fell kaum fühlen kann, entlockt ihm ein jämmerliches Geheul und läßt ihn für eine Weile wieder stramm ziehen. Es dauert aber nicht lange, so werden die Zugstränge wieder schlaff. Der Leitbund fühlt sehr bald den schweren Zug und da er sein Gespann genau kennt, weiß er auch, wer der Drückeberger ist, und dreht den Kopf mit einem warnenden Knurren und bloßgelegten Zähnen nach ihm.

Das wirkt für eine kurze Weile. Mutt zieht wie ein braver Huske. Bald sieht er aber wieder nicht ein, warum er sich so anstrengen soll, wo doch die andern genügend arbeiten — und es gibt ein noch viel energischeres Knurren von Leitbund.

Das wiederholt sich ein drittes Mal.

Jetzt hat aber Kenlo, der Leitbund, die Geduld verloren und in weitem Bogen, um die Leinen der Geschirre nicht in Unordnung zu bringen, nähert er sich dem Mißjetäter. Clasher, der Wheeldog, Jeff und Dixie stehen still und schauen auf Mutt. Der liegt auf dem Rücken, mit den Füßen in der Luft und heult zum Gottserbarmen.

Ich kann mich einstellen auf den Schlitten setzen — denn ich weiß, was jetzt kommt. Es geht alles programmäßig zu. Kenlo erreicht Mutt und für eine Minute oder zwei ist die Luft voll von Kenlos wütendem Geflöß und Mutts ohrenzerreißenden Winseln und Heulen.

Kenlo faßt den Sünder aber nicht an der Gurgel, wie er es bei einem fremden Sünder in einem Kampf auf Leben und Tod tun würde, sondern zwängt ihn mit seinen scharfen Zähnen nur in das lose Fell an seiner Brust und den Seiten. Das tut weh und wirkt darum auch recht heilsam, aber man stirbt nicht daran.

Nachdem er seine Strafe empfangen und der Leitbund sich wieder an seinen Platz gegeben hat, steht auch Mutt auf, zufrieden, daß die Sache zu Ende ist. Für diesen Tag tut er nun seine Pflicht — aber auch nur für diesen, denn am nächsten wiederholt sich der Vorgang totischer ganz in derselben Weise. —

Und da gibt es Leute, die behaupten, die meisten Tiergeschichten taugten nichts, weil die Tiere darin zu sehr vermenscht würden.

Bunte Zeitung.

Wie man in Australien Wasser findet

Ueber die Wasserverhältnisse in den ausgehnten Wüstengebieten Westaustraliens schreibt ein Reisender in den „Sargischen Post“ interessante Einzelheiten. Seit unendlichen Zeiten ist die Dase Golda wegen des Vorhandenseins guten Wassers (die einzige Stelle im Umkreis von mehreren Hundert Meilen) der Versammlungsort der schwarzen Eingeborenen aus allen Windrichtungen. Ernst Giles, der als erster den Versuch unternahm, in Westaustralien einzudringen, wurde durch die Schwarzen dorthin geführt. Nur der außergewöhnlichen Gewandtheit der Australneger im Ausfindigmachen von Wasser hatte er es zu verdanken, daß er auf dieser Reise nicht elend umkam. Wo es Bäume gibt, weiß der Schwarze stets Wasser zu finden; denn sowohl einer der Eufalypten als der Kasuarinen besitzt Wurzel, die viel Wasser enthalten. Um es zu gewinnen, schneiden die Eingeborenen die Wurzeln in Stücke und stellen diese aufrecht in einen Wasserfessel; das Wasser läuft dann langsam heraus. Aus einer Wurzel von dreißig Zentimeter Länge kann man auf diese Weise ein Viertelliter Wasser erhalten. Ferner gibt es in diesen Wüsten auch unterirdische Wasserquellen, sogen. Soakages, die jedoch weit auseinander liegen; den Eingeborenen sind sie alle bekannt. Aber selbst in solchen Wüstenstrichen, die im Boden kein Wasser führen, weiß der Eingeborene solches zu finden; für Europäer ist es allerdings kaum ein Genuß, so lange nicht geradezu die Gefahr des Verdurstens vorliegt. Es gibt nämlich in gewissen Teilen Australiens in der Wüste lebende Frösche, die sich in der trockensten Zeit eingraben, nachdem sie sich vorher den Magen mit der größtmöglichen Menge Wasser gefüllt haben. „Diese Frösche“, sagt der Australneger pfiffig, „sind Essen und Trinken zugleich.“

Die Geißel Englands.

In England, das seit 1918 alljährlich in ungemein schwerer Weise unter der Schlafgrippe zu leiden hat, ist soeben ein eigenes Institut ins Leben gerufen worden, dessen ausschließl. Zweck darin besteht, neue Bezugs- und Methoden der furchtbaren Krankheit ausfindig zu machen.

In dem Institut werden vorzugsweise Kinder behandelt werden, da diese von der Schlafgrippe, ganz besonders aber von ihren Folgeerscheinungen noch schwerer in Mitleidenhaft gezogen werden als die Erwachsenen.

Die Folgen der Schlafgrippe bestehen meist in Gedächtniswund, Lähmungen, epileptischen Anfällen und verschiedenen Arten von Geistesgestörtheit. Oft zeigt der Charakter eines Kindes nach überstandener Krankheit sich völlig zu seinen Ungunsten verändert. Früher gutartig gewesene Kinder zeigen plötzlich verbrecherische Anlagen, die zweifellos auf schweren Störungen der Gehirnfunktionen beruhen. Diese äußern sich vielfach auch darin, daß die betroffenen Kinder die Herrschaft über ihre Gliedmaßen verlieren. Bei Erwachsenen sind die Folgeerscheinungen der Krankheit weniger schwer, dafür ist jedoch die Sterblichkeit sehr groß. Von hundert erwachsenen Personen, die von der Schlafgrippe befallen werden, erliegen ihr im Durchschnitt nicht weniger als vierzig.

Kannst du sie zählen? Amerikanische Astronomen haben die Zahl der Sterne nachgeprüft und korrigiert. Sie haben eine neue Ziffer festgestellt und jene manches Irrtums geziehen, die sich diese Arbeit mit den goldenen Scharen in anderer Zeit gemacht hatten. Die Milbe war erheblich. Man denke: es galt, etliche Millionen zu katalogisieren! Dazu ist die Himmelskugel in vierzigtausend Quadratgrade eingeteilt worden. In der Mitte der Milchstraße enthält ein solches Feld durchschnittlich acht Sterne zweiter Größe, 10 Sterne fünfteher Größe und 39 800 zwanzigster Größe. An entfernteren Stellen der Milchstraße ist der Durchschnitt dagegen nur: 2 Sterne zehnter, 87 fünfteher und 1170 zwanzigster Größe.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merleburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtl. verfolgt. (Gef. v. 19. Juni 1901)

Nr. 81

Merleburg, den 19. Dezember

1925

Etwas über bayerische Schafzucht.

Von Dr. M. Wieser.

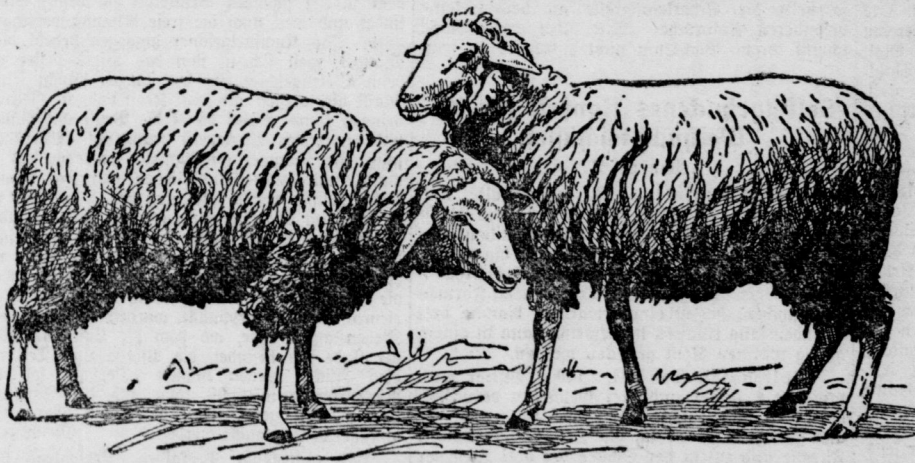
Vor dem Kriege war die Schafzucht das Stiefkind in der landwirtschaftlichen Tierzucht. Mit dem Kriege änderte sich das mit einem Male. Man begann sich darauf, daß solch ein Schaf nicht bloß Wolle und Fleisch, sondern auch einen überaus wertvollen Dung liefert, der sich für die meisten Böden vorzüglich eignet. Und so stieg denn auch in Bayern, das nach Preußen den stärksten Schafbestand aufwies, dieser in den Jahren von 1913 bis 1923 fast um die Hälfte.

Unter den bayerischen Schafrassen spielte früher das Frankenschaf eine bedeutende Rolle. Seine kennzeichnenden Merkmale lassen sich kurz zusammenfassen. Es hat schlechte Wolle, die ziemlich fein und schlicht gewellt ist, eine

München ein Markstein in der Geschichte der bayerischen Schafzüchter, als 1918 nach einer genauen amtlichen Erfassung der vorhandenen Schafrassen und Schläge das weißköpfige veredelte württembergische Landschaf als Zuchtziel für den größten Teil Bayerns aufgestellt wurde. Es steht im Kampf zwischen Landschafen und Edelschafen am günstigsten da, weil es in der Wolle ertragreich und von genügender Feinheit und Ausgeglichenheit ist und sein Fleisch allgemein begehrt wird. Neben diesem wird noch das Frankenschaf und das Rhönenschaf in den dafür geeigneten Bezirken gefördert. Auch unveredelte Landschläge sollen dort, wo sie am Plage sind, weiter gepflegt werden. Weiterhin setzte züchterische Arbeit ein, um aus einem rein empirisch arbeitenden Schafhalter einen denkenden und zielbewußten Schafzüchter zu machen. Föhrung und Herdbuchführung

Fortkommen gefunden, zumal die gesamte bayerische Schafzucht, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in einer mächtigen Organisation zusammengefaßt ist, die ihr Zuchtziel klar erkannt hat und das bayerische Schaf in Wolle und Fleisch zu veredeln strebt.

Relative Leistung nach Wolle und Fleisch, die den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt ist, die sich nach Ernährung und Haltung richtet, wird das Zuchtziel überhaupt unserer gesamten deutschen Schafzucht sein. Die großen Lasten, die die Landwirtschaft zu tragen hat, zwingen eben, jede Bodenfläche und alles und jedes irgendwie verwendbare Futter gut zu verwerten. Die schweren englischen Rassen sind dazu nicht geeignet. Das Streben nach Größe, Masse und Schwere der Schafe nach englischem Muster führte uns auf falsche Wege, denn die glänzenden Futter- und Weideverhältnisse Englands stehen uns in Deutschland nicht zur Verfügung. Das Kilogramm Wolle und Fleisch mit Futtermitteln der eignen Wirtschaft möglichst billig zu erzeugen und danach die Zucht zu leiten, wird unser Ziel sein müssen. Neben einer guten Futterausnutzung und Verwertung wird das allgeröchteste Gewicht auf Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse zu legen sein. Ein Schaf wird dann herangezogen, das für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, Groß- wie Kleinbetrieb, paßt. Wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, möglichst hohe Futtermittelnutzung bei robuster Gesundheit und zufriedenstellender gesteigerter Leistung, das ist das Ziel, das die deutsche Schafzucht zu verfolgen hat. Werden diese Gesichtspunkte immer mehr und mehr berücksichtigt, dann können wir mit Vertrauen in die Zukunft der deutschen Schafzucht sehen. Diese Ziele und Gesichtspunkte werden unsere Schafzucht in allen Lagen auch vor etwaigen neuen Erschütterungen bewahren.



Frankenschaf.

Länge von 6 bis 10 cm aufweist und ein Schurgewicht von 1½ bis 2 kg erbringt. Das Tier ist einfarbig, hat nackten Kopf und bis zu den Knien nackte Beine, die dieses Schaf gegen Nässe wenig empfindlich machen, ein sehr beachtenswerter Punkt. Dabei sind die Schafe sowohl wie Böde hornlos. Unsere Abbildung gibt eine sehr gute Darstellung dieser Rasse. Da die Tiere schnell heranwachsen, erlangen sie bald mit 60 bis 65 cm Rückenhöhe und 70 bis 75 cm Rumpflänge eine mittlere Größe. Zur Ausnutzung natürlicher Schafweiden und zur Verwertung großer Strohmassen und voluminöser Futtermittel eignen sich diese Tiere ganz vorzüglich. Weniger geeignet aber sind sie für eine schnelle Mast mit hochverdaulichem Kraftfutter.

Aus diesem Frankenschaf ist durch dessen Kreuzung mit dem Merinoschaf das genügsame veredelte Württemberger Landschaf hervorgegangen, das deshalb auch vielfach Württembergisches Bastardschaf genannt wird. Je nach der Stärke der Merino-Einmischung unterscheidet man dabei Haubstastarde und Feinastarde. Es war nach der Mitteilung des Direktors Dr. Hessel-

wurden eingeführt, und die Zucht auf Leistung begann. Landesbod- und Schafschauern folgten, die ständig einen Überblick über die bayerische Schafzucht gewährten, und die genossenschaftliche Verwertung der Schafereizerzeugnisse setzte ein. Augenblicklich kann wohl behauptet werden, daß in züchterischer Beziehung das veredelte württembergische Landschaf den Siegeszug durch Bayern angetreten hat, und daß das frühere Frankenschaf immer mehr durch dieses aufgefogen und verdrängt wird. Reinerassige Frankenschafe werden über lang oder kurz nur noch schwer in Bayern zu finden sein. Es liegt das zum Teil an den Anforderungen der Textilindustrie, die einen ausgeglichenen Wollnapel und eine gewisse Feinheit des Wollhaares verlangt.

Die bayerische Schafzucht befindet sich somit augenblicklich in der Umwandlung. Die sogenannten Züchter, die während der Inflationszeit begeisterte Anhänger der Schafzucht waren und heute infolge mangelnden Verständnisses nicht mehr mitkommen können, haben die Schafzucht aufgegeben. Dafür hat der bodenständige Schafzüchter wieder freie Bahn zum gezielten

Schafzucht sehen. Diese Ziele und Gesichtspunkte werden unsere Schafzucht in allen Lagen auch vor etwaigen neuen Erschütterungen bewahren.

Am ersten dürfte diesen Zielen wohl das oben erwähnte württembergische Landschaf entsprechen, das im ganzen Reiche schon starke Verbreitung gefunden hat, in unzähligen Betrieben eingeführt ist und sich überall Freunde erworben hat. Mit diesem Schafe wäre so manche Gegend imstande, sich eine eigene Landeschafzucht aufzubauen und vielleicht auch wieder die Hauswirtschaf einzuführen. Auch überall dort, wo der Kleinbauer sich keinen Schäfer halten kann, gehört dieses Schaf hin, das an Wartung, Pflege und Ernährung mäßige Ansprüche stellt. Jedoch auch der Großgrundbesitzer wird sicherlich keinen Fehlgriß tun, wenn er einen Versuch, mit dem veredelten württembergischen Landschaf macht, ein Versuch, der wahrlich inlich dazu führen wird, dieses Schaf auch fernerhin beizubehalten. Es nimmt eben unter allen veredelten Landrassen eine Vorzugsstellung ein.

Schutz dem Geflügel bei schlechtem Wetter!

Von R. Sch.

Die Tage werden kürzer, die Luft kälter und Regenschauer setzen ein. Jetzt muß der Geflügelzüchter auf der Hut sein und seine Sorge um das Wohlbefinden seiner Pfleglinge verdoppeln. Solange das warme, sommerliche Wetter anhält, haben die Tiere ihren Lummelplatz draußen, doch wohin, wenn das schlechte Wetter einsetzt? Schon bevor die schlechte Jahreszeit ihren Einzug hält, sind alle Ställe gründlich nachzusehen und instand zu setzen. Licht und Luft soll den Tieren nicht vorenthalten werden, im Gegenteil, sobald als möglich in den Stall bringen lassen — nur Zugluft darf nicht sein. Nichts ist den Hühnern so schädlich wie Zugluft, Schnupfen, Diphtherie sind die unaussprechlichen Folgen. Selbstverständlich ist darauf zu sorgen, daß die Ställe regendicht sind. Besondere Sorgfalt ist während der kalten Jahreszeit auf die Reinhaltung der Ställe zu verwenden. Je enger die Ställe sind und je mehr Tiere ein Stall aufnehmen soll, um so peinlicher muß auf die Reinhaltung gesehen werden. Sehr unterfüßt werden wir bei der Reinhaltung der Ställe durch geeignete Einstreu. Am besten ist da wohl Torfmoos, es hat die Fähigkeit, alle Feuchtigkeit aufzusaugen, außerdem wirkt Torfstreu durch seinen Gehalt an Humusäure desinfizierend, da sich Bakterien, die Verursacher und Verbreiter vieler Krankheiten, in saueren Medien nicht entwickeln können. Auch erwirkt Torfstreu in sehr erwünschter Weise den Fußboden, wo dieser aus Zement oder Steinplatten besteht.

Durchaus verkehrt ist es, die Hühner und auch anderes Geflügel bei kaltem und schlechtem Wetter ständig im Stall zu halten. Den Tieren soll stets die Möglichkeit gegeben werden, sich im Freien aufzuhalten. Je weniger sich die Hühner im Stall aufhalten, desto zuträglicher ist es für ihr Wohlbefinden. Nur keine Verwechslung; im Gegenteil, je mehr Abkühlung, desto besser. Das beste Mittel, den Hühnern den Aufenthalt in frischer Luft auch bei schlechtestem Wetter zu ermöglichen, ist — falls kein Offenstall vorhanden ist — ein gedeckter Scharraum, der sich unter einem offenen Schuppen leicht herrichten läßt. Den Boden bedeckt man mit einer etwa 20 cm hohen Schicht Stroh oder Spreu und dahinein streut man dann das Körnerfutter, damit den Tieren ständig Arbeit zum Suchen und Scharrten gegeben ist. Auch bei dem kältesten Wetter werden sich die Hühner hier wohl fühlen, die ständige Bewegung ist ihnen sehr dienlich, nur das faule Umherhocken ist bei kaltem, schlechtem Wetter schädlich. Die ständige Bewegung, welche sich die Hühner im Scharrraum machen, ist das beste Mittel, dieselben zum zeitigen Beginn mit der Eiablage zu veranlassen. Auch vor den Untugenden des Eier- und Federstehens, welche oft genug eine Folge der Langeweile sind, werden die Hühner durch rege Arbeit im Scharrraum bewahrt. Selbstverständlich treibt auch oft Mangel an Kalt und Salzen die Hühner zu dieser Untugend, da liegt der Fehler dann natürlich an der Fütterung und ist durch Verabreichung von viel Grünfutter — im Winter Grünholz —, Fleischmehl und Mineralsalz, zu beheben.

Schattenmorellen.

Von Rbt.

Mancher Gartenfreund hat schon den berechtigten Wunsch gehabt, Schattenstellen des Gartens, besonders an Mauern und abgelegenen Ecken, zu bepflanzen. Er hat Brombeeren und Johannisbeeren angelegt und auch einige annehmbare Erträge erzielt. Aber diese stehen in keinem Vergleich zu den Ernten, die er gehalten haben würde, wenn er Schattenmorellen angepflanzt hätte. Schattenmorellen sind Spätkirschen in Größe der bekannten Ammore und von mittelgroßem Umfang. Sie nehmen eine dunkelrote Färbung an und gleichen im Geschmack den Früchten der sauer-süßen Döhrheimer Weichselkirsche. Man nennt sie auch Tokirschen. Ihre Reife tritt Anfang August ein, und die Kirschchen halten sich am Zweige bis in den September hinein. Ihre Vorzüge bestehen eben darin, daß sie im Schatten, wo andere Bäume versagen, wachsen und tragen und fast jedes Jahr neue, gute Ernten liefern. Die Verwertung d. Früchte

ist eine sehr vielfältige. Sie dienen sowohl zur Saft- und Weinbereitung und werden gern von den Konservensfabriken und auf dem Markte gekauft und gut bezahlt.

Die Anpflanzung geschieht am besten in den Herbstmonaten. Die Früchte dürfen nicht zu früh eingeerntet werden, damit sie völlig reif werden und ihr anprechendes Aroma erhalten. Bei der Anpflanzung wird im allgemeinen die Spalierform sehr bevorzugt, die für die Dauer dann durch entsprechende Behandlung beibehalten werden muß. Alle jungen Triebe von den Hauptästen, mit Ausnahme derer, die zur Verlängerung dienen, werden auf fünf Blätter entspitzt, solange sie noch weich sind und vielleicht acht Blätter haben. Treiben die oberen Augen nochmals aus, so werden sie wiederum auf zwei Augen entspitzt und im Herbst zurückgeschnitten. Ferner muß von Zeit zu Zeit das Fruchtholz verjüngt werden, und zwar derart, daß es bis auf den untersten am Hauptaste sitzenden jungen Zweig des Fruchtholzes zurückgeschnitten wird. Versäumt man dies, so kann man die unangenehme Erfahrung machen, daß die Zweige nur Blätter tragen, aber keine Früchte. Die Verlängerungsäste werden im Winter, je nachdem sie stark getrieben haben, ein Drittel bis zur Hälfte eingetürzt.

Bei der Baum- oder Strauchform, zu der man ebenfalls die Schattenmorelle heranwachsen lassen kann, ist das Verfahren noch einfacher. Man läßt in den ersten Jahren Seitenzweige als Hauptäste sich ausbilden und kürzt die Verlängerungsäste im Winter ein. Nach zwei oder drei Jahren der Entwicklung des Baumes oder des Strauches unterläßt man alles Schneiden, sorgt aber dafür, daß die Zweige allenthalben Luft und Licht haben. Was den Boden und die Höhenlage anbetrifft, so stellt die Schattenmorelle an beides keine besonderen Ansprüche. Nur allzu große Mäße scheint ihrem Wachstum nicht zuträglich zu sein.

Selbstgebadenes Konfekt für die Weihnachtsschüssel.

Von M. T.

Mandel-Konfekt. 280 g geschälte und geriebene süße Mandeln werden mit zwei Weiß-eiern zu einem Teig gerührt, 280 g Vanillezucker und etwas feingewiegte Zitronenschale hinzugesetzt und alles auf einem mit Zucker reichlich bestreuten Brett ausgewalzt. Aus dem Teig werden Formen ausgestochen, die in einem warmen Raume drei Stunden lang trocknen müssen und dann in einem mäßig warmen Rohr gebacken werden.

Diplomaten-Konfekt. 150 g Butter wird mit 150 g Zucker und drei Gelbeien vermischt, dazu 80 g aufgeweichte Schokolade, 150 g geschälte und geriebene Mandeln, die Schale einer halben Zitrone und zuletzt der Schnee der drei Weiß-eier und 20 g feines Mehl darunter gemischt. Der Teig wird fingerdick auf ein Blech gestrichen und bei mäßiger Hitze gebacken. Darauf sticht man Ringe und andere Figuren aus, bestreicht sie mit verschiedenartiger Marmelade, legt je zwei gleiche Figuren aufeinander und streicht eine Zuckerglasur darüber.

Ausgestochenes Schokoladen-Konfekt. 140 g Puderzucker, eine Tafel geriebene Schokolade, Zitronenschale und der Schnee von einem Weiß-ei wird so lange gerührt, bis man einen ganz feinen Teig erhalten hat, den man auf einem reichlich gedruckten Brett auswalzt. Aus dieser Masse sticht man beliebige Formen aus, legt sie auf ein mit Wachs getetztes Blech und bäckt sie bei geringer Hitze.

Fondants. Von einem Weiß-ei wird ein steifer Schnee bereitet und so viel Puderzucker hinzugesetzt, daß man einen geschmeidigen Brei erhält. Da hinein fügt man etwas Zitronensaft und zwei bis drei Eßlöffel voll Hagelbittmarf. Jetzt kommt die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Brett zum Auswalzen. Ist der Teig nicht dick genug, muß noch etwas Zucker hinzugesetzt werden. Man sticht Formen aus, legt diese auf ein mit Zucker bestreutes Papier und läßt sie im Ofen trocknen.

Hafelnuß-Konfekt. In den Schnee von vier Weiß-eiern rührt man 250 g Puderzucker, Vanille und etwas Zitronensaft, nimmt darauf vier bis fünf Eßlöffel von der Mischung fort, vermischt das übrige mit 140 g geriebenen Mandeln

und 140 g geriebenen Hafelnüssen, walzt den Teig halb fingerdick aus, schneidet Stüchchen daraus, legt diese auf Oblaten, läßt sie zwei Stunden lang überdönen, streicht die anfangs beiseite genommene Masse darüber und bäckt alles vorsichtig in einem mäßig warmen Ofen. Erst nach dem Abkühlen wird das Konfekt fest.

Croquante. 210 g Zucker werden in einem Gefäß so lange erhitzt, bis sie flüssig geworden sind und kochen. Der Zucker muß so lange kochen, bis er eine braune Farbe angenommen hat. Da hinein schüttet man 200 g abgezogene und blättrig zerschnittene Mandeln, rührt sie so lange um, bis sie die Farbe des Zuckers angenommen haben. Dann schüttet man die Masse auf ein Blech, das reichlich mit Zucker bestreut wurde, walzt die Masse ein wenig hin und her und drückt sie, so lange die Masse noch heiß ist, in beliebige Formchen. Nach dem Erkalten ist das Konfekt hart.

Mandelhäufchen. Das Weiß-ei von sechs Eiern wird zu feinem Schnee geschlagen und mit 560 g Puderzucker zu einem dicken Brei verrührt. Darauf fügt man 560 g geschälte in längliche, feine Streifen geschnittene Mandeln, sowie etwas Zitronenschale und Zitronat hinzu, setzt kleine Häufchen auf Oblaten und bäckt sie in einem mäßig warmen Ofen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Beschaffenheit des Jugeschirrs hat ganz erheblichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Pferdes. So ergibt sich das Sietelgeschirr gut zum Anlernen junger Pferde, bei leichtem Zuge und häufigem Pferdewechsel, da es leicht jedem Pferde angepaßt werden kann. Volk aber kann das Tier dabei seine Zugkraft nicht entwickeln, weil es in dem zu tief sitzenden Brustblatt zu wenig Stütze findet und weil auch die freie Atmung verringert wird. Das Kummelgeschirr hingegen verbeugt diese Mängel, weil sich in ihm das Pferd besser als beim Sietelgeschirr mit der ganzen Wucht seiner Masse hineinlegen und seine Kraft voll zur Geltung bringen kann. Dabei bleibt die Brust unbehindert und ein freies Atmen ist ermöglicht. Allerdings muß ein Kummel gut passen, sonst schmerzt es wund, und solche Wundflächen verheilen schwer. Beim Bundarbeiten läßt man das Pferd bis zur Heilung im Sietelgeschirr arbeiten und behandelt die Wunden in sachgemäßer Weise nach gründlicher Reinigung zunächst mit Iodtinktur und später mit Zinksalbe. Wie oft sieht man auch Pferde gehen, die einen wunden Rücken haben, weil der Rückenriemen so kurz geschnallt worden ist, daß beim Ziehen am Pfluge, wo doch die Last dicht über der Erde sich befindet, die Pferde zum Teil mit dem Rücken ziehen müssen. Deshalb soll der Rückenriemen möglichst lang und die Schwanzschlinge weit genug sein, damit die Tiere nicht unnötigerweise gequält werden.

M. W. —

Das ansteckende Verkälben, Verhohlen, Verlammen und Verkereln kann bei rechtzeitigem energischem Eingreifen durch die Landwirte selbst wirksam bekämpft werden. Wichtigere als die Bekämpfung ist die Verhütung, die darin besteht, daß der Landwirt nach jeder Geburt, die nicht normal verläuft, durch eine einmalige Temperaturmessung sich davon überzeugt, ob Fieber eingetreten ist. Die Messungen geschehen am besten nachmittags um 5 Uhr. Sie sollen Aufschluß geben, ob das gefährliche Puerperalfieber, Gebärfieber, das dem Rindstieber der Frauen entspricht, oder ob eine andere fieberhafte Krankheit sich zu entwickeln beginnt. Eierstock- und Eierleiterleiden sowie Gebärmutter-Katarrhe sind die häufigsten Ursachen der späteren Unfruchtbarkeit, die häufig genug durch die Erreger des ansteckenden Verkälbens, Verhohlens usw. verursacht werden. Hat man durch eingetretene Temperatursteigerung den Verdacht gewonnen, daß im Anschluß an die Geburt eine Blutvergiftung, das Puerperalfieber, entstanden ist, dann ist dieses mit tierärztlicher Hilfe in den meisten Fällen in diesem Anfangsstadium leicht zu bekämpfen.

Unter den Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht wird vielfach noch zu wenig die Futterdankbarkeit der Tiere berücksichtigt, obgleich sie von größter Bedeutung für den Wert der Zucht wie auch für den Geldwert ist. Futterdankbare Tiere sollten mit in erster Linie zur Zucht verwendet werden, also solche, die ihr Futter am höchsten verwerten. Besonders sollte die Futterdankbarkeit eines Stationsbers

in erster Linie berücksichtigt werden, denn sie ist eine Eigenschaft, die durch ein einziges solches Tier in jenem Umfang vererbt werden kann. Der zur Zucht bestimmte Eber muß nicht nur von tadelloser Beschaffenheit sein und ein gutes Aphenregister aufweisen, er soll auch futterdankbar sein, denn heute kommt es auch im Schweinefall ganz besonders darauf an, vorwiegend solche Tiere zu halten, die das in der Wirtschaft gewonnene Futter am höchsten verwerten. Mit Kraftfutter können wir nicht mehr in dem Grade wie in der Vortriebszeit wirtschaften, und das ist auch gut so.

We.—

Der Schafstall soll in erster Linie geräumig sein und genügend Licht und Luft für die Tiere aufweisen. Wenn der Stall zu niedrig und dumpfig sein sollte, müssen Luftschächte eingebaut werden, damit alle und jede dumpe Luft und Feuchtigkeit möglichst schnell entweichen kann. Es muß im Durchschnitt für ein Schaf ein Raum von 0,80 qm, für ein Fleischschaf 1,00 qm vorhanden sein. Das Schaf ist draußen im Freien wohl unter anspruchslosesten Tieren, das sich auf Flächen zu ernähren vermag, die für die übrigen Tiergattungen wertlos sind, aber es verlangt unbedingt Freiheit der Bewegung, und die darf ihm auch im Stall nicht vorenthalten werden. Tiere, die dort so eng stehen, daß sie sich kaum zu rühren vermögen, gedeihen nicht und gehen in jeder Beziehung in Fleisch und in Wolle im Ertrage zurück.

Sw.

Schweifen der Hühnerfüße hat Zweck bei Blutläufen, Flößen. Bei der Behandlung von Kalkbeinen ist eine drilliche Behandlung der erkrankten Beine ratsam, und zwar mit Petroleum, Kreosolwasser (fünf- bis zehnprozentige Lösung), und Verbassam, da die Milben an den Beinen dadurch abgetötet werden.

R. Sch.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unter aller Kraft des Bodens verstehen wir seinen Reichtum an Humus, pflanzlichen Bestandteilen, Stoppelresten, Wurzeln, Gründünger und Stalldung und vor allem auch an Bakterien. Durch den Raubbau während des Krieges ist die alte Kraft zum großen Teil verloren gegangen. Wir müssen danach trachten, sie dem Boden wiederzugewinnen. Das ist auch heute möglich durch verstärkten Anbau von Luzerne, Rotklee und anderen stickstoffammelnden Pflanzen. Auch die Wiesen müssen besser gepflegt und gedüngt werden. Nicht minder müßte der herbstliche Zwischenfruchtbau wieder in seine alten Rechte treten. Durch das alles, besonders aber auch dadurch, daß die kleeartigen Gewächse durch eine starke Kalk-Phosphatdüngung zu stärkstem Wachstum angeregt werden, gewinnen wir, auch ohne Beeinträchtigung der Getreidefläche, mehr Futter, können mehr Vieh halten, mehr Stallmist gewinnen und durch ihn wiederum erhöhte Ernten an Kartoffeln, Rüben, Weizen erlangen und somit den Ertrag aus der ganzen Wirtschaft steigern und dem Boden wieder die „alte Kraft“ zuführen, die dann Gewähr für dauernde hohe Ernten bietet.

W.—

Kalkdüngung der Rosen übt nicht nur eine günstige Wirkung auf das Wachstum, auf Härte und Widerstandsfähigkeit der Blätter gegen Frost und Mehltau aus, sondern beeinflusst auch wesentlich die Größe, Schönheit und Farbe der Blüten. Rosen, die in leichtem Sandboden stehen, haben bei weitem nicht die leuchtende Blütenfarbe wie in kräftiger, schmieriger Erde. Im Sand fehlt eben der Kalk, der im Lehm meistens vorhanden ist. Man hört so oft von Altersschwäche und zu matter Blütenfarbe der rot- und cremegelben Rosen. In den meisten Fällen liegt der Grund aber nicht an der Sorte, sondern am Boden. Eine kräftige Kalkgabe würde dem Fehler bald abhelfen. Dunkelrote Rosenforten bekommen einen tief-schwarzen Sammethauch, wenn der Rosenfreund sie reichlich mit Kalk düngt und im Sommer vor und während der Blütezeit die Erde und das Gießwasser mit Senfstaub vermischt. Dieses alte Mittel zur Erzielung einer dunkelgrünen Farbe beim Rosen und Schnittlauch bringt, auch bei den Rosen angewendet, eine auffallend tiefe Blütenfarbe hervor.

Wdt.

Einfache Anlage von Winterfutterplätzen für unsere Vögel. Jeder Gartenbesitzer, besonders derjenige, der Obstbäume in seinem Garten stehen hat, sollte darauf bedacht sein, Futterplätze für die kalten

Wintermonate in seinem Bereich anzulegen. Seinen treuen Schülern im Kampfe gegen die Raupen, sollte er die futterarme Zeit erleichtern und ihnen über den harten Winter hinweghelfen. In allererster Linie kommt es darauf an, alle Weisenarten an den Garten zu fesseln, denn gerade sie sind die energiehafte Insektenvertilger. Weisen bleiben aber nur dann dem Garten treu, wenn sie Lamm- oder Fichtenreisig vorfinden. Man kann einen entsprechenden Futterplatz mit Leichtigkeit wie folgt herrichten. Man steckt eine größere Anzahl Lamm- und Fichtenzweige in einem nicht zu kleinen Kreise in das Erdreich. Den Boden des Kreises belegt man mit Brettern und legt darauf wiederum Nadelholzweige. Sie dürfen nicht etwa festgeschichtet sein, sondern müssen ganz lose übereinander liegen, damit zwischen den einzelnen Lagen Hohlräume entstehen. Auf diesen Reihgehäufen streut man nun allerlei Futter, wie kleingeschnittene Fleischreste, Wurstpellen, Getreideabfälle, Brotkrumen usw. Dieses Futter bleibt zum Teil in den Zweigen hängen, die nun emsig von den Vögeln abgegrünt werden. Die herabfallenden Körner und Stückerl werden von der kleinen Schar natürlich gleichfalls gefunden und verspeißt, denn jetzt zeigt es sich, wie nützlich die Hohlräume zwischen den Zweigenlagen sind. Die Tierchen schlüpfen hindurch und sind dort unten vor Schnee, Wind oder Raubzeug geschützt. Man vergesse auch nicht an solch eine Futterstelle ein Gefäß mit angewärmtem Trinkwasser zu stellen, das natürlich mehrfach im Laufe des Tages erneuert werden muß.

M. T.

Das Treiben der Hyazinthen auf Glasern ist sehr in Aufnahme gekommen, aber der Erfolg entspricht oft nicht der angewendeten Mühe, da mancherlei Fehler begangen werden. Man muß die Gläser so weit mit Wasser anfüllen, daß zwischen dem Wurzelboden der aufgesetzten Zwiebel ein fingerbreiter leerer Raum bleibt, und stellt sie dann an einen dunklen, kühlen Ort. Dort bleiben sie so lange stehen, bis die Wurzeln den Boden des Glases berühren. Der Verlust an Wasser wird durch Zusatz von frischem, lauwarmem immer ergänzt. Um das Wasser stets gut und frisch zu erhalten, wirft man auf den Boden eines jeden Hyazinthenglases einige Stücke Holzlohe, welche dem Wasser alle faulnisserregenden Stoffe entziehen. Jede Zwiebel wird, nachdem sie ans Fenster gestellt ist, mit einer Papiertüte bedeckt, um die trockene Luft des Zimmers abzufangen und zugleich die zu starke Entwicklung der Blätter zu hindern. Die Bedeckung wird dann erst entfernt, wenn sich der Blütenstängel über die Blätter erhebt und die untersten Gloden sich zu färben beginnen. Dann bedürfen die Hyazinthen viel Licht, damit sie den vollen Glanz ihrer Farbe erhalten. Der beste Stand blühender Hyazinthen ist im Doppelfenster.

Wdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um zugefrorene Wasserleitungen aufzulauen, wird häufig die Spirituslampe benutzt, jedoch ist dieses Verfahren nicht überall durchführbar. Besser ist es, man legt um das Leitungsröhre eine Schicht ungelöschten Kalk, bedeckt sie mit Stroh oder besser noch Torfstreu und gießt dann Wasser darauf. Der Kalk wird sich sofort lösen und eine derartige Wärme erzeugen, daß sie vollständig zum Auftauen der Leitung genügen wird.

Sz.

Reinigungsbad für die Weihnachtshühner. Orangenschneiden, drei Eibötter und ein ganzes Ei rührt man mit 140 g Zucker und einigen Tropfen Orangensaft zusammen, gibt 70 g abgezogene, geriebene Mandeln, 100 g zerlassene Butter, den Saft einer Apfelsine und 100 g Mehl hinzu, streicht alles auf ein Blech, streut Zucker und feingehackte Mandeln darauf, und bäckt es bei mäßiger Hitze. Darauf zerschneidet man das Gebäck in beliebig große Stücke. — Vanille-Brezeln. 180 g Butter, 280 g Zucker, drei ganze Eier und von einer halben Zitrone die Schale, Vanillenzucker nach Geschmack wird zu Schaum gerührt, 2 g Hirschhornsalz und 420 g Mehl darunter gemischt, aus dem Teige Brezeln gefertigt, mit Gelbweiß bestrichen und in einem mäßig heißen Backofen gebacken. — Nussbrezeln. 140 g geschälte und geriebene Nüsse, 140 g Zucker, 140 g Butter und 140 g Mehl, von einer halben Zitrone die Schale wird mit einem Gelbweiß zu einem Teig verarbeitet, Brezeln daraus ge-

formt, gebacken und darauf mit einer Zuckerlösung versehen. — Katalinalplätzchen. Vier zu Schnee geschlagene Weisheit werden mit 280 g Zucker dick und fest gerührt, darauf 140 g geschälte und geriebene Mandeln, 140 g geriebene Schokolade, etwas Zitronenschale hinzu mischt, eine Kugel daraus geformt, auf Blech eingestrichelt, breit gedrückt und gebacken. — Geduld-Biskuits. Der feste Schnee von sechs Weisheit wird mit 250 g Vanillezucker gut vermischt, 250 g Mehl hinzugesiebt und mit dieser Masse mittels Blechspritze fingerlange Stangen auf ein mit Wachs bestrichenes Backblech gesetzt, überdeckt, im warmen Zimmer so lange stehen gelassen, bis sich eine trockene Haut gebildet hat und darauf erst hellgelb gebacken.

M. T.

Pasteten-Farce. Zur Füllung und zum kalten Aufschnitt zu verwenden. 500 g Schweinefleisch, 250 g Kalbfleisch, 250 g Speck, zehn Sardellen und eine kleine Zwiebel treibt man zweimal durch die Fleischmaschine. Dann gibt man einen Eßlöffel Kapern, ein wenig Pfeffer, ein wenig geriebene Muskatnuss, Salz, drei Eier und drei Eßlöffel geriebene Semmel in die Masse und vermischt alles gut miteinander. Danach drückt man sie in eine Porzellanform und läßt alles zwei Stunden im Wasserbade kochen.

E. v. B.

Bienenzucht.

Wie es der Anfänger nicht machen soll! Seit Jahren fahre ich mit der Bahn tagtäglich eine bestimmte Strecke und beobachte als Amter natürlich auch das Bienenleben links und rechts des Bahnhofs. Da hatte im zeitigen Frühjahr 1924 ein Tischlermeister ein neues Bienenhaus mit der Front nach der Bahn zu gebaut, und gar bald besand sich auch ein neuer, weiß-grün gestrichener besetzter Zweietager darin. Bis zum Herbst waren noch fünf andere Beuten in genau derselben Ausführung, offenbar Schwärme vom ersten Mutterstoll hinzugekommen, und so gewährte diese neuerstandene Anlage von außen einen prächtigen, harmonischen Anblick. Aber schon im Februar 1925 waren von sämtlichen sechs Bauten die Vordertüren entfernt, die Rähmchen herausgenommen und die Beuten gereinigt. Nach einigen Tagen waren sie gänzlich weg und nur das leere Bienenhaus stand noch da. Ich glaube schon, daß der Anfänger die Amterei gänzlich aufgegeben, als auf einmal Mitte Mai 1925 wieder eine besetzte Beute das Bienenhaus zierte. Der Amter scheint aber leider auch heuer wieder in denselben Fehler zu verfallen, nämlich alle fallenden Schwärme und Schwärmlinge als Standvölker aufzustellen, denn bis Mitte Juli hatte sich der Stand schon auf fünf Völker vermehrt. Anfänger, bezähmt deshalb Euer Streben nach recht vielen Völkern, denn nicht die Quantität, sondern die Qualität ist entscheidend für den Ertrag eines Bienenstandes! — Ein anderer libereriger Anfänger kaufte sofort mehrere Völker in verschiedenen Beutenformen, dazu viele moderne Geräte, Schieber, Weisheitkäfige, Befruchtungstäbchen usw. nebst Kunstwaben, so daß er in kurzem eine ganze Amtergeräthekammer sein Eigen nannte, ohne von deren praktischer Anwendung eine Ahnung zu haben. Da er auch das Innenleben seiner Völker tagtäglich gründlich studierte, hatte er nicht nur keinen Ertrag, sondern seine Völker erlebten nicht das Frühjahr. Jetzt liegt der Bienenstand mit all seinen schönen und unbenützten Geräten verfallen da, und zu einer Neubesetzung fehlt ihm der Mut. — Wieder ein anderer vielbeschäftigter Landwirt stellte in einem Bienenhaufe vier Völker auf und kümmerte sich in der Folgezeit nicht mehr darum: durch Weisheitigkeit und Futtermittel usw. gingen auch sie im Laufe der Jahre den Weg aller Fleisches und steht auch dort der Stand öde und verlassen da. Solche verlassenen „Bienenstände“ dienen aber für ernsthafte Anfänger als Abschreckungsmittel, zumal gewöhnlich auch die Meinung ausgeteilt wird, daß sich in solchen Gebieten die Bienenzucht nicht rentiert! Wie auf jedem anderen Tierzuchtgebiete erfordert unsere Bienenzucht Pflege und Opfer an Zeit und Geld, wenn sie einen Ertrag, der ganz nach den Vorkäufen und Trachtgebieten verschieden ist, abwerfen soll. Darum, ernsthafte Anfänger, laßt Euch durch solche „Beispiele“ nicht beirren und geht zu einem erfahrenen Amter, der Euch sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen wird und schließlich Euch vor allem einem der zahlreichen bestehenden Bienenzuchtvereine an!

A. H. in B.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist sowie der Postort und von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Postort, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkenswert ist, daß wir im Verlaufe nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich möchte eine Kuh auf ein Jahr in Pflege nehmen und ein Kalb auf Sommerweide. Wie hoch sind die Kosten zu veranschlagen? S. S. in G.

Antwort: Futterkostenberechnungen lassen sich, da die wirtschaftlichen Verhältnisse überall verschieden sind, sehr schwer anstellen. Unter mittleren Verhältnissen rechnet man 50 bis 70 Pfg. für Unterhaltungsfutter bei erwachsenen Kindern. Hierbei ist das erforderliche Futterstroh gegen Dünger aufgerechnet. Soll Krautfutter dazu verabreicht werden, so verteuert sich die Fütterung in entsprechender Weise. Für einen Weidtag rechnet man bei Jungtieren je nach der Qualität der Weide und dem zu erwartenden Gewichtszuwachs 40 bis 60 Pfg. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Färse, die ohne Beihilfe leicht gefalbt hat, benutze ich zum Zuge. Zu Ende der Tragzeit fing das Tier an zu lahmen. Die Lahme scheint vom Hüftgelenk auszugehen. Nach dem Kalben habe ich sie nicht mehr zum Zuge verwendet, jedoch ist das schmerzhafteste Auftreten nicht verschwunden, und zwar zeigt es sich wechselseitig auf dem rechten und dem linken Hinterfuß. Was ist dagegen zu tun? Auch will das Tier sich nicht melken lassen. Setzt ist an einer E-terteie eine Verhärtung aufgetreten. Wie läßt sich diese beseitigen, und wie erwicde ich, daß das Tier sich melken läßt? S. S. in G.

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihr Tier an Knochenweiche leidet, die häufig bei tragenden und milchgebenden Tieren auftritt. Um so häufiger wird diese Erscheinung, wenn infolge großer Dirre das Futter arm an Mineralstoffen ist. Eine Behebung der Erkrankung ist durch Verabreichung von kalcreichem Futter möglich. Als solches kommen besonders Hülsenfrüchte in Frage. Rüben und Rübenblätter sind nach Möglichkeit nicht zu verabreichen, da sie ungünstig auf den Knochenaufbau einwirken. Auch empfiehlt es sich, dem Futter phosphoräuren Kalk oder Schlammkreide beizumischen. Knochenmehl wird vom Körper schwer aufgenommen. Neuerdings wird die Anwendung von Adrenalin in Form von Einspritzungen empfohlen. - Die Eutergeschwulst läßt sich, wenn sie nicht tödlicher Natur ist, durch vorichtiges Massieren unter Verwendung von Fett beseitigen. Da sich Ihr Tier schwer melken läßt, kann angenommen werden, daß die Geschwulst infolge nicht reinen Ausmelkens entstanden ist. Wahrscheinlich wird Ihre Kuh Schmerzen beim Melken haben, und es dürfte hierin der Grund zu suchen sein, daß sie beim Melken schlägt. Eine sanfte Behandlung ist unter allen Umständen erforderlich. Sodann kann durch Hochbinden eines Vorderbeines das Tier zum Stehen gebracht werden, so daß Sie ruhig melken können. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Färse, die ich schon fünfmal zugelassen habe, ist nicht trüchtig geworden. Ich möchte das Kind gerne behalten, weil es gut im Zuge ist. Wie kann ich erreichen, daß das Tier trüchtig wird? R. E. in S.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, bei Ihrer Färse vor dem Zulassen eine Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Scheidensaft eine saure Reaktion aufweist, wodurch eine Befruchtung unmöglich wird. Falls Sie die Beobachtung machen, daß das Tier nach dem Decken abdrängt, so müssen Sie die Hand an den Rücken legen und kräftig niederdrücken. Wird das Tier bei dieser Behandlung nicht trüchtig, so ist zu befürchten, daß eine organische Umbildung

der Geschlechtsorgane vorliegt. In diesem Falle ist Hilfe nur durch den Eingriff eines Tierarztes möglich. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Zuchttau hat beim letzten Ferkeln einen harten Strich bekommen, trotzdem war Milch in demselben vorhanden. Nach der Zurückbildung des Gefäßes ist die Verhärtung anscheinend noch größer geworden. Auch hat sich an dem Strich eine Stelle mit wildem Fleisch gebildet. Was läßt sich tun, damit das Gefäße normal wird? Sch. in F. S.

Antwort: Die Strichverhärtung bei Ihrer Sau ist als Folge einer Euterentzündung anzusehen, die in der Regel durch Bakterien hervorgerufen wird. Eine Behandlung ist nur in Form der Massage mit Hilfe von Fett oder Öl möglich. Wucherungen von wildem Fleisch werden durch Ätzen mit Höllenstein entfernt. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Im Sommer erendeten mit 2 Schweine unter eigenartigen Krankheits-Erscheinungen. Sie hörten mit Fressen auf und gingen am nächsten Tag ein. Am Bauche und an den Rinnbäden zeigten sich nach dem Verenden blaue Flecke. Eine Säugimpfung gegen Rotlauf war erfolglos. Beim Schlachten zeigte sich, daß die Leber vollkommen verdorben und die Lunge stark gefleckt war. Um was für eine Krankheit handelte es sich? S. D. in T.

Antwort: Um welche Erkrankung es sich bei Ihren Schweinen handelt, kann aus den von Ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres ermittelt werden. Wahrscheinlich liegt eine akut verlaufene Infektion vor. Den Erreger der Erkrankung kann man nur mittels Mikroskop feststellen. Wir empfehlen Ihnen, bei etwa neu eintretenden Fällen die inneren Organe, wie Herz, Lunge, Leber, einem bakteriologischen Institut zwecks Untersuchung einzuliefern. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Kann ich meinem 3 Monate alten Ferkel Fischmehl verabreichen? Wie hoch ist die Gabe im jetzigen Alter und später? Ist Brodmanns Futtermehl besser als Fischmehl? W. S. in N. R.

Antwort: Sie können an das Ferkel unbedeutlich Fischmehl verabreichen; es muß nur darauf geachtet werden, daß das Mehl arm an Salz und Fett ist. Als Gabe empfiehlt sich in dem gegenwärtigen Alter eine solche von 50 Gramm je Tier und Tag. Mit zunehmendem Alter kann die Gabe erhöht werden, ist aber zweckmäßig nicht über 100 Gramm zu wählen. Brodmanns Futtermehl kann nicht mit dem Fischmehl in der Wirkung verglichen werden, da dieser in erster Linie phosphoräuren Kalk enthält, während Fischmehl sich durch einen hohen Gehalt an Protein auszeichnet. Protein ist im Futtermehl nicht enthalten. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Zwei meiner Ferkel, die erst vollkommen gesund waren, können mit den Hinterbeinen nicht aufstehen und liegen viel. Wie läßt sich dies beseitigen? S. K. in U.

Antwort: Ihre Ferkel leiden wahrscheinlich an Knochenweiche, die durch Mangel an Mineralstoffen im Futter bewirkt wird. Wir empfehlen Ihnen, dem Futter Futtermehl oder Schlammkreide zuzusetzen, und zwar je Tier und Wochentag 1 Teelöffel. Auch die Verabreichung von Fischmehl ist der Entwicklung der Tiere förderlich, da dies reich an Eiweiß und phosphoräuren Kalk ist. Als Gabe empfiehlt sich eine solche von 50 bis 100 g je Tag. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Ziegen leiden seit längerem an Durchfall. Das Haar der Tiere ist struppig und die Bäden sind angeschwollen. Zeitweise verschwindet der Durchfall, um sich hernach wieder einzustellen. Die Fresslust ist gering. Die Fütterung besteht aus Gras, Heu, Kunkelrüben und -blätter. Gras und Heu werden im Obsthof gegeben. Dieser wird mit Ziegenmist, schwefel-saurem Ammoniak, Thomasmehl, Knochenmehl und Kalisalz gedüngt. Worin beruht die Erkrankung? W. Sch. in S.

Antwort: Der Durchfall Ihrer Ziegen dürfte vom Futter herrühren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der angegebenen starken Düngung Ihres Obsthofes nicht alle Düngemittel hinreichend vom Boden aufgenommen worden sind. Wir würden es in diesem Falle mit Vergiftungserscheinungen zu tun haben, soweit es sich um die Verfütterung von Gras handelt. Es ist eine Umstellung in der Fütterung zu empfehlen,

und zwar hat diese zweckmäßig zu bestehen aus Heu, Kunkelrüben, Klee und Ölsaaten. Die Rübenblätter sind fortzulassen. Ein bewährtes Mittel gegen Durchfall ist eine Abkochung von Eichenlohe; auch Opiumtropfen und Tanninlösung können verabreicht werden. Läßt bei dieser Behandlung der Durchfall nicht nach, muß mit ruhertigem Durchfall oder mit Darmgeschwüren gerechnet werden. In diesem Falle ist es so gut wie aussichtslos, die Tiere wieder hochzubringen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Saanenziege hat vor etwa zwei Monaten zum fünften Male gelammt. Früher gab sie 3 bis 4 Liter Milch; jetzt nur etwa 1 Liter. Der Ernährungszustand ist ein guter, auch nimmt das Tier reichlich Kränke auf. Wie läßt sich der Milchertag steigern? S. E. in P.

Antwort: Der geringe Milchertag Ihrer Ziege rührt wahrscheinlich vom vorgeschrittenen Alter her. Wollen Sie versuchen, den Milchertag zu erhöhen, können milchtreibende Mittel, wie Fenchel, Koriander, Kümmel, Anis, Dill und Wacholderbeeren in Verbindung mit Goldschwefel, Schwefel, Spießglas und Kochsalz verwendet werden. Außerdem kann der Milchertag gesteigert werden durch Verabreichung von Bräufutter, Schlempe, Viertreiber usw. Tritt nach dieser Behandlung eine größere Milchergabe nicht ein, muß das Tier als abgebraucht angesehen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Meine Hündin hat seit Monaten an einem Vorderbein zwischen den Fußballen tödlichen Ausschlag, der krebstartig weiterfrüht. Er verursacht dem Hunde anscheinend Schmerzen, denn er kann fast gar nicht aufstehen. Was ist dagegen zu tun? S. S. in M.

Antwort: Die Hündin leidet an einer sehr schwer heilbaren Form der Maraskräude. Wir empfehlen, sie wie folgt zu behandeln: Zunächst werden die Laufenden während einiger Stunden in Lehmbrei geschlagen, der durch Vermischen von Lehm mit scharfem Sodawasser hergestellt wird. Dann werden die Laufenden mit lauwarmem Wasser gut gereinigt und mit einem sauberen Leinentuche gut getrocknet. Unmittelbar darauf wird etwas graue Quecksilberfarbe vorsichtig, aber nachhaltig eingerieben und ein Verband angelegt, so daß der Hund die Salbe nicht befeiden kann. Das Einreiben muß dann zunächst an jedem dritten Tage, später wöchentlich wiederholt werden. Während der Kur muß der Hund entweder Leder-schuhe tragen, oder die Laufenden müssen verbunden werden. Dr. S.

Frage Nr. 11. Mein Dachshund hat einen Nabelbruch; was tue ich dagegen? A. N. in W.

Antwort: Wenn der Hund noch jung, höchstens 3 Monate alt ist, wird sich der Nabelbruch dadurch beseitigen lassen, daß Sie die Haut über ihm mit Benzin reinigen, den Bruch zurückdrücken und dann Leutoplaststreifen aufkleben. Bei älteren Tieren würde eine Operation erforderlich sein, die ein Tierarzt ausführen muß. Dr. S.

Frage Nr. 12. Meine Katze hat unter dem Bauche kahle und wundte Stellen. Ferner beobachtete ich, daß sie Würmer verlor. Wie kann ich dem Tier helfen? E. P. in S.

Antwort: Die kahlen Stellen sind morgens und abends mit einer Salbe einzureiben, die aus 2 g Schwefelblume, 2 g Potasche und 20 g Vaseline besteht. Die Würmer treiben Sie ab, indem Sie der Katze 1 g Kamalpulver (aus jeder Apotheke zu beziehen) mit Milch oder in etwas Leberwurst eingeben. Dr. S.

Frage Nr. 13. Auf meinem Lande werden die Kartoffeln regelmäßig schorf. Was ist zu tun? S. S. in B.

Antwort: Der gewöhnliche Scharfschorf wird durch verschiedene im Erdboden lebende mikrosporenbildende Strahlenpilze hervorgerufen. Ihre Entwicklung wird durch Säuren gehemmt. Da fernherhin die Kartoffel von allen Kulturgewächsen noch am ersten Säuren im Boden verträgt, so empfiehlt es sich, die physiologisch sauren Düngemittel, wie: Superphosphat, Leunafalpete, schwefel-saures Ammoniak, alle Kalisalze und dann auch Gründüngung, in erster Linie zu betriebsichtigen. Dann müssen besonders solche Sorten angebaut werden, die wenig scharfschorf-fähig sind, wie: Jubel und deren Kreuzungen, Deobata, Helios, Hindenburg und andere. Dr. S.